

Vorsorgekompass 2026

Bedarfsorientierte Querschnittanalyse der Alterseinkünfte

Prof. Dr. Christian Hagist
Dr. Stefan Seuffert
Dr. Philipp Toussaint
Leonhard Friedel, M.A.

Center für Intergenerative Finanzwissenschaft (CIF)
WHU – Otto Beisheim School of Management

16.12.2025

Inhaltsverzeichnis

Management Summary.....	II
1 Versorgungssituation in Deutschland 2025	1
2 Vorgehen zur Analyse der Bedarfe und Einkünfte	5
3 Bedarfsorientierte Alterseinkünfte in Deutschland	8
3.1 Ruhestandsphase 1.....	10
3.1.1 Die Alltagstreuen	14
3.1.2 Die Reisenden	17
3.1.3 Die Aktiven.....	20
3.2 Ruhestandsphase 2.....	23
3.2.1 Die Reisenden	26
3.2.2 Die Kulturliebhaber	29
3.2.3 Die Häuslichen	32
3.3 Ruhestandsphase 3.....	35
3.3.1 Die Häuslichen	38
3.3.2 Die Mobilen	41
3.3.3 Die Alltagstreuen	44
4 Diskussion	48
5 Fazit, Ausblick und Handlungsempfehlung.....	52
Literaturverzeichnis	IV
Anhang.....	V

Management Summary

Der Vorsorgekompass 2026 analysiert die finanzielle Lage deutscher Haushalte im Ruhestand, indem er ihre tatsächlichen Ausgaben- und Konsummuster den laufenden Einkommen gegenüberstellt. Dabei werden drei Altersgruppen (60-69 Jahre, 70-79 Jahre und über 80 Jahre) unterschieden, da jede Gruppe unterschiedliche Bedürfnisse und Ausgabenschwerpunkte aufweist. Im Mittelpunkt steht somit weniger eine theoretische Orientierung an wissenschaftlich definierten Ersatzquoten, sondern vielmehr die konkrete Analyse, ob und wie Haushalte ihren Lebensstandard im Alter tatsächlich finanzieren. Es wird deutlich, wie sich Ausgabenprofile im Alter verändern und in welchen Lebensphasen und für welche Konsummuster zusätzliche Vorsorge besonders relevant ist – vor allem wenn nicht nur die Existenz-, sondern der Lebensstandard im Alter gesichert werden soll.

Die gesetzliche Rentenversicherung, die Beamtenversorgung und die berufsständischen Versorgungswerke bilden dabei weiterhin das Rückgrat der Alterssicherung. Zugleich geraten diese umlagefinanzierten Systeme durch die demografische Entwicklung zunehmend unter Druck und ihre Bedeutung nimmt ab. Die politische Diskussion konzentriert sich derzeit stark auf Leistungsausweitungen, ohne den realen finanziellen Bedarf im Ruhestand systematisch zu bestimmen. Genau hier setzt der Vorsorgekompass an: Er betrachtet die realen Lebenslagen und untersucht, wie unterschiedliche Ruhestandsphasen, Lebensstile und Ausgabenschwerpunkte die tatsächliche Versorgungssituation prägen.

Die Auswertungen zeigen, dass Ruhestandshaushalte im Durchschnitt 3.148 Euro pro Monat ausgeben, wovon nahezu die Hälfte auf Wohnkosten entfällt. Weitere Schwerpunkte sind Alltagsausgaben sowie Kosten für Lebensmittel und Mobilität. Den laufenden Einnahmen aus allen drei Schichten von 2.988 Euro pro Monat steht damit eine moderate, aber strukturelle Unterdeckung gegenüber, die durchschnittlich durch Vermögensentnahmen in Höhe von 160 Euro ausgeglichen wird. Hinter diesen Mittelwerten verbirgt sich jedoch eine ausgeprägte Heterogenität:

Zum einen bei den Einnahmen. Die gesetzlichen Versorgungssysteme decken im Durchschnitt rund 60 Prozent der Gesamtausgaben eines Ruhestandshaushalts und sind damit eine verlässliche, aber klar begrenzte Basis. Menschen ohne eine zusätzliche Vorsorge haben eine monatliche Lücke von mehr als 1.000 Euro. Erst durch ergänzende Bausteine – betriebliche und private Vorsorge, Vermögensentnahmen sowie den ökonomischen Nutzen selbstgenutzten Wohneigentums – wird diese Lücke im aktuellen Datenbild deutlich verringert. Die empirische Evidenz unterstreicht damit, dass zusätzliche Vorsorge kein optionaler Komfortfaktor ist, sondern ein zentraler Bestandteil finanzieller Lebensstandardsicherung.

Zum anderen zeigt sich die Heterogenität bei den Ausgaben. Häuslich orientierte Haushalte weisen ein völlig anderes Ausgabenprofil auf als aktive oder reisefreudige Ruheständler, die erheblich mehr Mittel für Freizeit, Kultur und Mobilität einsetzen. Wie der Vorsorgekompass 2026 zeigt, wird die Differenz zwischen gewünschten Ausgaben und dauerhaft tragfähigem laufendem Einkommen kleiner, je älter die Menschen werden und je stärker sie ein häuslich orientiertes, alltagstreuendes Leben führen. Die Vielfalt an Lebensstilen übersetzt sich unmittelbar in unterschiedlich ausgeprägte Vorsorgebedarfe und macht deutlich, dass pauschale Zielgrößen kaum Orientierung bieten können.

Vor diesem Hintergrund ergeben sich drei zentrale Erkenntnisse. Erstens sichern die gesetzlichen Versorgungssysteme zwar eine tragfähige Grundversorgung, besitzen aber aufgrund des demografischen Drucks zunehmend einen Teilkaskocharakter. Sie können den angestrebten Lebensstandard allein nicht gewährleisten. Zweitens zeigt sich, dass es nicht den einen Vorsorgeweg gibt. Vielmehr entsteht nachhaltige Alterssicherung aus einem individuellen, vielfach kombinierten Mix aus gesetzlichen Leistungen, betrieblicher und privater Vorsorge, liquiden Ersparnissen und Wohneigentum. Tragfähigkeit entsteht dort, wo dieser Mix kosteneffizient gestaltet, ausreichend früh aufgebaut und konsequent über die Erwerbsphase hinweg verfolgt wird. Drittens wird sichtbar, dass insbesondere aktive und reisefreudige Haushalte bereits heute Ausgaben aufweisen, die ihre laufenden Einnahmen übersteigen. Diese Lücke wird aktuell durch Vermögensentnahmen gedeckt, doch künftige Generationen werden es aufgrund sinkender relativer Leistungsfähigkeit der gesetzlichen Systeme, steigender Sozialabgaben und veränderter Lebensstile deutlich schwerer haben, vergleichbare Spielräume zu erreichen. Die Bedeutung renditestarker und langfristig orientierter Zusatzvorsorge nimmt damit weiter zu.

Politisch und strategisch folgt daraus eine klare Handlungsagenda: Die Alterssicherung in Deutschland funktioniert nur als Zusammenspiel mehrerer Säulen. Es braucht eine transparentere Kommunikation über die Leistungsgrenzen der gesetzlichen Rente, eine Vorsorgepolitik, die kosteneffiziente und renditeorientierte Zusatzprodukte stärkt, sowie Rahmenbedingungen, die individuelle Lebensläufe, Vorsorgewege und Ruhestandsverläufe berücksichtigt. Wohneigentum ist dabei als zentraler Stabilitätsanker gleichrangig zu behandeln.

Der Vorsorgekompass 2026 zeigt, dass die entscheidende Frage der kommenden Jahre nicht lautet, ob zusätzliche Vorsorge notwendig ist, sondern wie sie so strukturiert wird, dass sie breite Bevölkerungsgruppen erreicht und ihnen ermöglicht, ihre Lebensentwürfe im Alter finanziell tragfähig umzusetzen. Wer Alterssicherung ganzheitlich denkt, frühzeitig beginnt und die verschiedenen Bausteine konsequent miteinander verknüpft, schafft die Grundlage für einen Ruhestand, der nicht nur abgesichert, sondern auch gestaltbar bleibt.

1 Versorgungssituation in Deutschland 2025

Die Versorgungssituation älterer Menschen in Deutschland befindet sich seit Jahren im Wandel und steht heute stärker denn je im Fokus politischer und wissenschaftlicher Diskussionen. Häufig konzentriert sich die öffentliche Debatte auf den demografisch bedingten Finanzierungsdruck der umlagefinanzierten gesetzlichen Rentenversicherung. Daneben werden immer wieder Fragen nach der Gefahr von Altersarmut und der Angemessenheit des gesetzlichen Rentenniveaus diskutiert.

Der Alterssicherungsbericht 2024 zeigt jedoch, dass die Einkommen der über 65-Jährigen in den vergangenen Jahren im Durchschnitt gestiegen sind. Die Haushaltsnettoeinkommen dieser Bevölkerungsgruppe lagen 2023 bei durchschnittlich 2.769 Euro im Monat und damit real über dem Niveau früherer Berichtsjahre. Paare verfügten im Schnitt über 3.759 Euro, alleinstehende Frauen über 1.858 Euro und alleinstehende Männer über 2.213 Euro (Bundesministerium für Arbeit und Soziales, 2024, S. 85 f.).

Der Bericht verdeutlicht, dass die gesetzlichen Alterssicherungssysteme, insbesondere die gesetzliche Rentenversicherung, die Beamtenversorgung und die berufsständischen Versorgungswerke, die Basis der Alterseinkünfte bilden. Mit einem Anteil von durchschnittlich 53 Prozent an den Gesamteinkommen der Ruhestandshaushalte ist die gesetzliche Rentenversicherung die mit Abstand wichtigste Einkommensquelle im Alter und zugleich das größte Alterssicherungssystem in Deutschland (Bundesministerium für Arbeit und Soziales, 2024, S. 92). Weitere Einkünfte aus Kapitalvermögen, Vermietung, Erwerbstätigkeit sowie betrieblicher und privater Vorsorge ergänzen diese Basis, sind jedoch nicht in allen Haushalten gleichermaßen verbreitet und häufig von begrenzter Höhe.

Die aktuelle rentenpolitische Debatte zur Alterssicherung konzentriert sich nach wie vor stark auf die gesetzliche Rentenversicherung. Im Mittelpunkt stehen leistungsseitige Maßnahmen wie das jüngste Rentenpaket – etwa die Fortsetzung der Rentenniveauhaltelinie und die „Mütterrente III“ – sowie Vorschläge zur Ausweitung des Versichertenkreises. Damit zielt die Diskussion überwiegend auf Leistungssteigerungen beziehungsweise Leistungssicherungen im Rahmen der gesetzlichen Rentenversicherung.

Diese Leistungsversprechen stehen jedoch unter zunehmendem finanziellem Druck infolge des demografischen Wandels: Eine alternde Gesellschaft mit einem wachsenden Anteil an Rentenbeziehenden und einem gleichzeitig kleiner werdenden Kreis an Beitragszahlenden verschärft die langfristigen Finanzierungsschwierigkeiten umlagefinanzierter Systeme. Aus Sicht der finanziellen Nachhaltigkeit wären daher eher leistungsdämpfende oder strukturell reformierende Maßnahmen erforderlich, um Beitragssätze und Steuerzuschüsse langfristig

auf einem tragfähigen Niveau zu stabilisieren. Im politischen Diskurs dominiert jedoch weiterhin die Perspektive der Leistungsausweitung, während andere Säulen der Alterssicherung deutlich weniger Beachtung finden.

Zwar werden vereinzelt neue Konzepte, etwa verpflichtende zusätzliche Vorsorgeformen oder die staatliche Förderung frühzeitiger Kapitalbildung („Frühstartrente“) diskutiert, doch fehlt bislang eine ganzheitliche Betrachtung der Altersvorsorge als Zusammenspiel von Basisversorgung, betrieblicher und privater Vorsorge sowie Vermögensbildung. Angesichts der vielfältigen Zusammensetzung der Alterseinkünfte und des zunehmenden Finanzierungsdrucks auf staatliche Systeme ist ein solcher integrativer Ansatz jedoch unvermeidlich.

Vor diesem Hintergrund stellt sich zunächst die Frage, welcher finanzielle Bedarf im Ruhestand tatsächlich besteht, bevor beurteilt werden kann, inwieweit die bestehende Versorgung geeignet ist, diesen Bedarf zu decken. In der Tradition der von Bismarck geprägten gesetzlichen Rentenversicherung, die einen weitgehend linearen Zusammenhang zwischen Erwerbs- und Ruhestandseinkommen vorsieht, wird die Angemessenheit der Alterssicherung in Deutschland häufig anhand sogenannter Ersatzraten bewertet, also des Verhältnisses zwischen Alters- und Erwerbseinkommen.

In der wissenschaftlichen Literatur werden hierfür regelmäßig Zielkorridore für Ersatzraten des letzten Nettoerwerbseinkommens genannt, um den bisherigen Lebensstandard im Ruhestand weitgehend aufrechterhalten zu können. So weisen bspw. Dudel, Schmied und Werding (2020) Ersatzraten zwischen 33 und 50 Prozent zur Armutsvermeidung und zwischen 88 und 98 Prozent zur Sicherung des bisherigen Lebensstandards aus. Diese Zielgrößen sind jedoch in erster Linie Orientierungswerte. Welche Ersatzrate tatsächlich als ausreichend oder angemessen gilt, lässt sich nicht eindeutig bestimmen; die diskutierten Richtwerte haben daher eher den Charakter von Faustregeln und liefern keine allgemeingültige Antwort auf die Frage nach der „richtigen“ Ersatzrate.

Eine Messung der Versorgungsleistung mittels eines Vergleichs von Versorgung und Ausgaben, also der konkreten finanziellen Anforderungen in den verschiedenen Lebensphasen des Ruhestands, wird dagegen deutlich seltener vorgenommen. Gerade diese Perspektive ist jedoch zentral für die Bewertung der Versorgungssituation, sowohl auf kollektiver als auch auf individueller Ebene. Die Leistungsfähigkeit eines Vorsorge- und Versorgungssystems¹ und die

¹ Vorsorge bezeichnet im Kontext der Alterssicherung primär die vorgelagerte Phase des Aufbaus von Anwartschaften und Vermögen (z. B. durch Beiträge in die gesetzliche Rentenversicherung, betriebliche oder private Vorsorgeinstrumente). Versorgung bezieht sich demgegenüber auf die nachgelagerte Phase der Leistungsanspruchnahme im Ruhestand, also die konkrete Höhe und Struktur der Zahlungen, die zur Deckung der laufenden Ausgaben im Alter zur Verfügung stehen.

Auskömmlichkeit individueller Versorgung hängen entscheidend davon ab, welche Bedarfe über die Grundversorgung hinaus bestehen und ob diese gedeckt werden können.

Neben den elementaren Grundbedürfnissen gewinnen im Alter weitere Ansprüche an Bedeutung, etwa Mobilität, Reisen, kulturelle Teilhabe oder soziale Integration. Diese Bedürfnisse variieren je nach Lebensstil, Gesundheitszustand, Wohnsituation und familiärem Umfeld erheblich. Entsprechend unterschiedlich ist auch der finanzielle Bedarf. Vereinfacht gesagt müssen sich heutige Erwerbstätige individuell fragen, wie sie ihren Ruhestand gestalten möchten und welche finanziellen Mittel hierfür erforderlich sind. Sobald absehbar ist, dass die Leistungen der gesetzlichen Rentenversicherung, der Beamtenversorgung und Berufsständischen Versorgung den gewünschten Lebensstandard im Alter nicht sichern können, entsteht die Notwendigkeit ergänzender Versorgung und damit ergänzender Vorsorge. Die „richtige“ Ersatzrate ist folglich individuell und kein allgemeingültiger Maßstab.

An dieser Stelle setzt der Vorsorgekompass an. Er richtet den Blick von abstrakten Ersatzraten auf konkrete Lebensrealitäten und untersucht, welche Konsum- und Ausgabemuster in unterschiedlichen Ruhestandsphasen vorliegen und wie diese aus verschiedenen Quellen finanziert werden. Im Mittelpunkt steht die Einnahmen- und Ausgabensituation von Ruhestandshaushalten, differenziert nach drei Altersgruppen (60-69 Jahre, 70-79 Jahre und 80+ Jahre), die jeweils eigene Konsummuster und Bedarfsstrukturen aufweisen. Diese Konsummuster werden als Ausdruck unterschiedlicher Lebensweisen interpretiert und dienen als Indikator für bestehende Bedürfnisse und die daraus resultierenden finanziellen Erfordernisse in den jeweiligen Lebensphasen. So wird sichtbar, wie sich Ausgabenprofile im Alter verändern und welche finanziellen Mittel erforderlich sind, um den angestrebten Lebensstandard in den einzelnen Phasen zu sichern.

Damit leistet die vorliegende Studie einen Beitrag zur Einordnung der aktuellen Versorgungssituation in Deutschland aus Bedarfs- und Ausgabensicht. Sie zeigt, in welchen Lebensphasen und für welche Konsummuster zusätzliche Vorsorge besonders relevant ist, wenn das Ziel nicht nur Existenzsicherung, sondern Lebensstandardsicherung im Alter lautet. Zugleich bietet sie eine Orientierung für heutige Erwerbstätige, indem sie Anhaltspunkte liefert, an welchen typischen Bedarfsstrukturen sich Vorsorgeentscheidungen angesichts begrenzter Spielräume für Leistungssteigerungen in der gesetzlichen Rentenversicherung ausrichten können.

Auf Basis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe analysiert der Vorsorgekompass die Ausgaben in den Kategorien Wohnen, Lebensmittel, Mobilität, Kultur, Reisen sowie Alltag und

Gesundheit² und verfügt damit über eine umfassende empirische Grundlage zur Beurteilung des Ausgabeverhaltens von Ruhestandshaushalten in einer Querschnittsperspektive.

Auf Grundlage dieser Querschnittbetrachtung lässt sich bestimmen, in welchem Umfang die bestehenden gesetzlichen Versorgungssysteme, insbesondere die gesetzliche Rentenversicherung, zur Deckung der Ausgaben beitragen und welche zusätzlichen Einkünfte aus weiteren Vorsorgewegen erforderlich sind, um die individuellen Bedürfnisse im Alter zu finanzieren. Dadurch wird sichtbar, in welcher Höhe Versorgungslücken bei den heutigen Ruheständlern bestehen und in welchem Maße sie während der Erwerbsphase über die gesetzliche Versorgung hinaus vorgesorgt haben.

Im abschließenden Forschungsbericht zum Vorsorgekompass, dessen Veröffentlichung für 2026 vorgesehen ist, wird diese Momentaufnahme um eine Längsschnittperspektive ergänzt und neben der Versorgungssituation der Ruheständler auch die Vorsorgesituation der heute Erwerbstätigen beleuchtet. Durch eine Fortschreibung der Entwicklung der Versorgung und Erwerbsbiografien wird analysiert, welche gesetzlichen und sonstigen Alterseinkünfte heutige Erwerbstätige voraussichtlich erzielen können und wie groß die verbleibenden Einkommenslücken im Ruhestand sein werden. Der Vorsorgekompass 2026 ist damit zweigeteilt: Der Zwischenbericht liefert eine bedarfs- und ausgabenorientierte Bestandsaufnahme der Versorgungssituation der aktuellen Ruheständler, während die Gesamtstudie diese Analyse um Projektionen für heutige Erwerbstätige erweitert, die Versorgungssituation aufzeigt und quantifiziert, in welchem Umfang zusätzliche Vorsorge über die gesetzlichen Systeme hinaus erforderlich sein wird, um die angestrebten Lebensstandards im Alter zu sichern.

² Bei der Analyse der Bedarfe bleiben Ausgaben für stationäre Pflege in Pflegeeinrichtungen unberücksichtigt, da diese in der zugrunde liegenden Datengrundlage nicht erfasst werden (Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2021, S. 6 f.). Es handelt sich dabei um einen potenziell erheblichen Ausgabenposten, insbesondere für Haushalte im hohen Alter ab 80 Jahren.

2 Vorgehen zur Analyse der Bedarfe und Einkünfte

Für die empirische Analyse der Einnahmen- und Ausgabenstrukturen von Ruhestandshaushalten wird die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) 2018 des Statistischen Bundesamts herangezogen (Statistisches Bundesamt, 2021). Die EVS ist eine im Fünfjahresrhythmus erhobene, repräsentative Quotenstichprobe, die detaillierte Informationen über Einnahmen, Ausgaben, Vermögensverhältnisse und Lebensbedingungen privater Haushalte in Deutschland bereitstellt. Sie eignet sich daher in besonderer Weise als Datengrundlage für das vorliegende Forschungsprojekt, da sie ein umfassendes und differenziertes Bild des Einkommens- und Ausgabeverhaltens privater Haushalte liefert. Durch die Erfassung sämtlicher Konsumausgaben und die einheitliche Klassifikation nach dem System der Einnahmen und Ausgaben lassen sich präzise Strukturen des Konsumverhaltens abbilden und statistisch fundierte Cluster unterschiedlicher Ausgabemuster identifizieren. Dadurch können belastbare Aussagen über Unterschiede im Konsum- und Lebensstil verschiedener Ruhestandsgruppen getroffen und Rückschlüsse auf Konsummuster und Lebenslagen im Alter gezogen werden.

Um die Analysen auf einen aktuelleren Bezugszeitraum auszurichten, werden die Daten der EVS 2018 im Rahmen dieses Projekts nominal auf das Jahr 2025 fortgeschrieben. Die Bruttoeinkünfte aus selbstständiger und nichtselbstständiger Arbeit sowie die Beamtenpensionen werden anhand der Bruttolohnentwicklung fortgeschrieben (Statistisches Bundesamt, 2025). Für die Adjustierung der Nettohaushaltseinkommen wird die Nettolohnentwicklung herangezogen (Statistisches Bundesamt, 2025). Die Bruttorentenzahlungen werden entsprechend der Entwicklung des aktuellen Rentenwerts angepasst (Deutsche Rentenversicherung Bund, 2025).

Auf der Ausgabenseite erfolgt die Fortschreibung anhand der spezifischen Preisentwicklung, die das Statistische Bundesamt detailliert für den Individualkonsum in verschiedenen Ausgabenkategorien veröffentlicht (Statistisches Bundesamt, 2025). Für den Bereich Wohnen werden Mietpreisindizes sowie die Verbraucherpreisentwicklung für Wohnung, Wasser, Strom und Energie berücksichtigt. Im Bereich der Lebenshaltungskosten sind insbesondere die Preisentwicklungen für Nahrungsmittel, Verkehr und Gesundheit ausschlaggebend. Der allgemeine Verbraucherpreisindex dient dabei als Referenzgröße zur Abbildung der übergreifenden Inflationsdynamik.

Zur Berücksichtigung finanzwirtschaftlicher Veränderungen werden zusätzlich die Entwicklung des europäischen Leitzinses (Zentralbank, 2025) sowie des Deutschen Aktienindex (Börse Frankfurt, 2025) herangezogen. Diese Indikatoren erfassen die Zins- und Kapitalmarkttrends und ermöglichen eine realitätsnahe Fortschreibung der vermögens- und finanzbezogenen Komponenten der Haushalte. Die Kombination dieser Variablen gewährleistet eine möglichst

valide und aktuelle Abbildung der ökonomischen Rahmenbedingungen für Ruhestandshaushalte im Jahr 2025.

Als Ruhestandshaushalte gelten in dieser Untersuchung ausschließlich Haushalte, in denen alle Mitglieder 60 Jahre oder älter sind, kein Mitglied Grundsicherung im Alter oder bei Erwerbsminderung bezieht und das Erwerbseinkommen des Haushalts insgesamt unterhalb des Medianeinkommens liegt. Zur Berücksichtigung regionaler Einkommensunterschiede wird zwischen Ost- und Westdeutschland differenziert. In die Analyse werden ausschließlich Ein- und Zweipersonenhaushalte einbezogen, da größere Haushalte nur einen geringen Anteil an der Grundgesamtheit bilden, meist andere sozioökonomische Strukturen aufweisen und die Vergleichbarkeit der Ergebnisse beeinträchtigen würden. Nach Anwendung dieser Selektionskriterien verbleiben 12.141 Haushalte in der Stichprobe, darunter 4.964 Einpersonenhaushalte und 7.177 Zweipersonenhaushalte.

Zur Sicherstellung einer hohen Datenqualität werden sämtliche Variablen zu Einnahmen und Ausgaben um Ausreißer bereinigt. Beobachtungen, deren Werte mehr als drei Standardabweichungen vom Mittelwert abweichen, werden ausgeschlossen, um Verzerrungen durch extreme Einzelwerte zu vermeiden und eine valide Interpretation der Ergebnisse zu gewährleisten. Darüber hinaus werden unregelmäßige oder einmalige Zahlungen, beispielsweise Kapitalauszahlungen aus betrieblicher Altersversorgung oder größere Anschaffungen wie Fahrzeuge, in laufende Zahlungsströme umgerechnet. Bei Ausgaben erfolgt diese Umrechnung mittels Annuitisierungen auf Basis typischer Abschreibungszeiträume, während bei Einnahmen die verbleibende Lebenserwartung der Haushaltsmitglieder als Grundlage dient. Auf diese Weise können nicht-periodische Zahlungen in eine mit den übrigen Einkommens- und Ausgabengrößen vergleichbare Form überführt werden.

Da sich das Nettoeinkommen immer auf die Gesamtheit aller Einnahmen bezieht, werden die einzelnen Einkommenskomponenten aus den Bruttodaten auf Nettoebene umgerechnet. Hierfür wurde zunächst der Anteil jeder Einkommenskategorie am gesamten Bruttoeinkommen ermittelt und anschließend mit dem jeweiligen Haushaltsnettoeinkommen multipliziert. Dadurch ergibt sich eine konsistente und proportionale Zuordnung der Nettoeinkommen zu den unterschiedlichen Einkommensarten.

Zur systematischen Analyse der Konsummuster werden die Ausgaben der Haushalte in inhaltlich abgegrenzte Hauptkategorien zusammengefasst. Diese Kategorien bilden zentrale Bereiche des privaten Konsums ab und ermöglichen eine strukturierte, vergleichbare Auswertung und Clusterbildung. Die Haushaltsausgaben werden dabei in sieben Hauptkategorien unterteilt: Wohnen, Lebensmittel, Gesundheit, Mobilität, Kultur, Reisen und Alltag.

Die Kategorie Wohnen umfasst sämtliche Ausgaben im Zusammenhang mit Nutzung, Erhaltung und Ausstattung des Wohnraums. Die Kategorie Lebensmittel beinhaltet alle Aufwendungen für Nahrungsmittel und Getränke des täglichen Bedarfs. Gesundheitsausgaben erfassen Zahlungen für medizinische Versorgung, Pflege und gesundheitliche Absicherung. Die Kategorie Mobilität umfasst Ausgaben für private und öffentliche Verkehrsmittel einschließlich deren Nutzung und Instandhaltung. Kulturausgaben beziehen sich auf Freizeitaktivitäten, kulturelle Teilhabe und außerhäusliche Verpflegung. Die Kategorie Reisen beinhaltet alle touristischen und reisebezogenen Ausgaben. Schließlich fasst die Kategorie Alltag verschiedene konsumrelevante Bereiche des täglichen Lebens zusammen, darunter Kleidung, Haushalt, Kommunikation, Körperpflege, Bildung und finanzielle Verpflichtungen. Detaillierte Informationen zu den jeweiligen Unterkategorien sind den Tabellen im Anhang zu entnehmen.

Zur Typisierung der Ruhestandshaushalte nach unterschiedlichen Konsummustern wird eine Clusteranalyse durchgeführt. Ausgangspunkt ist die Aggregation der Konsumausgaben in sieben übergeordneten Ausgabenkategorien, um die Heterogenität der Konsumstruktur abzubilden. Für jede Kategorie werden die relativen Anteile an den gesamten Konsumausgaben berechnet und anschließend standardisiert.³ Für die Untersuchung werden jene Cluster herangezogen, die sowohl eine hinreichende Gruppengröße als auch besonders ausgeprägte Merkmalsausprägungen aufweisen.

Um altersbedingte Unterschiede im Konsumverhalten sichtbar zu machen, erfolgt die Analyse getrennt nach drei Ruhestandsphasen. Die erste Phase umfasst Haushalte im Alter von 60 bis einschließlich 69 Jahren, die zweite jene zwischen 70 und 79 Jahren, während die dritte Phase Haushalte ab 80 Jahren einschließt. Diese Differenzierung ermöglicht es, Veränderungen in der Einkommens- und Ausgabenstruktur über den Verlauf des Ruhestands hinweg nachzuzeichnen.

³ Auf Basis der standardisierten Ausgabenanteile (Standardisierung durch Subtraktion des Mittelwerts und Division durch die Standardabweichung (*Z-Standardisierung*)) wird ein Clusterverfahren angewandt, das Beobachtungen auf Cluster verteilt, indem die Summe der quadrierten Abstände der Beobachtungen zu ihren jeweiligen Clusterzentren minimiert wird (*k-Means Clustering*). Dadurch werden homogene Gruppen von Haushalten mit ähnlichen Ausgabenstrukturen identifiziert. Die optimale Clusterzahl wird mithilfe des *Duda-Hart-Index* bestimmt.

3 Bedarfsorientierte Alterseinkünfte in Deutschland

Im Ergebnisteil werden die finanziellen Lebenslagen im Ruhestand systematisch dargestellt. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie die heutige Versorgungssituation ausgestaltet ist und in welchem Verhältnis die Einnahmen zu den Ausgaben stehen. Von besonderem Interesse ist dabei, welcher Mix an Altersversorgung zur Deckung der Ausgaben genutzt wird und welche typischen Konsummuster mit welchen Bedarfen im Alter einhergehen. Für die Haushalte der drei Ruhestandsphasen sowie für die jeweiligen Konsummuster innerhalb dieser Phasen wird nach einem einheitlichen Schema vorgegangen. Dadurch werden die Ergebnisse vergleichbar und ermöglichen es den Leserinnen und Lesern, Unterschiede und Gemeinsamkeiten klar nachzuvollziehen.

Zu Beginn wird jeweils beschrieben, um welche Gruppe es sich handelt. Grundlage bilden soziodemografische Kennziffern, die den Aufbau der Haushalte und ihre wirtschaftliche Ausgangslage beschreiben. Eine zentrale Größe ist das Haushaltsnettoeinkommen. Es bezeichnet das durchschnittliche Einkommen des gesamten Haushalts, unabhängig davon, ob es sich um Einpersonenhaushalte oder Paare handelt. Die Zusammensetzung der Haushalte spiegelt sich somit indirekt in der Einkommenshöhe wider. Eine weitere Kennziffer ist die Singlequote. Sie bezieht sich auf Personen und nicht auf Haushalte. Eine Singlequote von 35 Prozent bedeutet, dass 35 Prozent aller Personen in der betrachteten Gruppe allein leben. Die Eigentumsquote hingegen ist, wie das Einkommen, eine haushaltsbezogene Größe. Eine Eigentumsquote von 50 Prozent bedeutet, dass die Hälfte aller Haushalte über selbstgenutztes Wohneigentum verfügt. In der Zusammenschau dieser Indikatoren entsteht ein erstes Bild darüber, wie die finanzielle, sozioökonomische und wohnungsbezogene Ausgangslage einer Gruppe ist.

Im zweiten Schritt wird die Einnahmen- und Ausgabensituation der jeweiligen Gruppe analysiert. Auf der Einnahmenseite werden alle relevanten Quellen getrennt ausgewiesen. Dazu gehören Erwerbseinkommen aus selbstständiger und nichtselbstständiger Arbeit sowie Renten der Basisversorgung, also Leistungen der gesetzlichen Rentenversicherung, Pensionen, berufsständische Versorgungswerke und landwirtschaftliche Alterskassen. Hinzu kommen Einkünfte aus betrieblicher Altersversorgung, aus privaten Lebens- und Rentenversicherungen sowie Vermögenseinkommen, beispielsweise aus Vermietung und Verpachtung, Zinsen, Dividenden und Ausschüttungen. Der Mietwert des selbstgenutzten Wohneigentums beschreibt den Marktwert der eigenen Immobilie, gemessen an der Miete, die für ein vergleichbares Objekt zu zahlen wäre. Ökonomisch entspricht dieser Mietwert einem impliziten Zufluss, da Eigentümerinnen und Eigentümer auf eine potenzielle Vermietung verzichten. Aufgrund dieser Cashflow-Ähnlichkeit wird der Mietwert des Wohneigentums als einkommensähnliche

Größe behandelt und in die Einkommensanalyse einbezogen. Auf der Ausgabenseite werden die monatlichen Konsumausgaben in sieben Kategorien gebündelt: Wohnen, Lebensmittel, Gesundheit, Kultur, Reisen, Alltag und Mobilität (*siehe Abschnitt 2*). Implizite Mieten von Eigentümerhaushalten werden dabei den Wohnkosten zugerechnet und unterscheiden sich um die Höhe der Nebenkosten vom Mietwert des selbstgenutzten Wohneigentums auf der Einnahmenseite. Für jede Gruppe wird der Haushaltssaldo sowohl im Durchschnitt aller Haushalte als auch getrennt nach Ein- und Zweipersonenhaushalten berechnet. Ein positiver Saldo zeigt, dass die betrachteten Haushalte im Durchschnitt Mittel zurücklegen, während ein negativer Saldo darauf hinweist, dass ein Teil des Konsums durch Entnahmen aus Ersparnissen oder durch Vermögensverzehr finanziert wird.

Die sogenannte hypothetische Versorgungslücke beantwortet die Frage, wie groß der Fehlbetrag wäre, wenn die Haushalte ihren Konsum ausschließlich aus bestimmten Einnahmequellen decken müssten. Für jede Gruppe werden vier Szenarien betrachtet, die schrittweise aufeinander aufbauen. Zunächst wird die Lücke berechnet, wenn den Haushalten ausschließlich die Basisversorgung zur Verfügung stünde, also der Teil der Ausgaben, der über gesetzliche Leistungen gedeckt werden kann. Im zweiten Schritt wird die zusätzliche Versorgung, etwa aus betrieblicher Altersversorgung oder anderen ergänzenden Systemen, berücksichtigt. Anschließend werden private Versorgungsleistungen und Vermögenseinkommen einbezogen. Im vierten Szenario wird schließlich der Mietwert des selbstgenutzten Wohneigentums ergänzt, also die gesparte Miete der Eigentümerhaushalte. Die resultierenden Versorgungslücken werden sowohl als monatlicher Betrag in Euro als auch als erforderlicher Kapitalstock zu Beginn des Ruhestands ausgewiesen. Der Kapitalstock⁴ gibt an, welches Vermögen bei Renteneintritt vorhanden sein müsste, um die verbleibende Lücke über die gesamte Ruhestandsphase hinweg auszugleichen. Auf diese Weise lässt sich für jede Gruppe nachvollziehen, in welchem Umfang sie auf die gesetzliche Rente angewiesen ist, welche Rolle betriebliche und private Versorgung spielen und inwiefern Wohneigentum zur finanziellen Entlastung beiträgt.

Insgesamt ermöglicht diese einheitliche Darstellung einen vergleichenden Blick auf alle drei Ruhestandsphasen und die zugehörigen Konsummuster. Leserinnen und Leser können erkennen, welche Gruppen ihren Lebensstandard aus ihren laufenden Einkünften sichern, wo Rückgriff auf Ersparnisse notwendig wird und in welchen Fällen zusätzliche Versorgung oder Wohneigentum entscheidend zur finanziellen Stabilität beitragen. Der Ergebnisteil macht damit die Vielfalt der Lebenslagen im Ruhestand sichtbar und zeigt, wie eng Lebensstil, Einkommensquellen und Vorsorgeentscheidungen miteinander verbunden sind.

⁴ Der erforderliche Kapitalstock wird für eine verzehrende Leibrente unter der Annahme einer stilisierten Laufzeit von 25 Jahren und einem Rechnungszins von 3,0 Prozent berechnet.

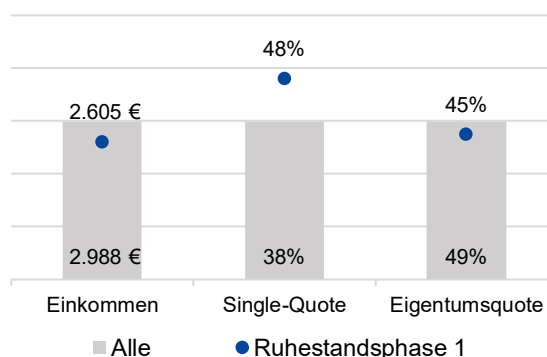
3.1 Ruhestandsphase 1

Die ersten Jahre nach dem Berufsleben sind eine Phase der Neuorientierung. Einnahmen und Ausgaben verschieben sich, gewohnte Routinen verändern sich, und viele entdecken neue Freiheiten. Die erste Phase des Ruhestands umfasst Haushalte, deren Haushaltsvorstand zwischen 60 und 69 Jahre alt ist. Sie beschreibt somit überwiegend Personen, die ihre Erwerbstätigkeit kürzlich beendet haben und sich am Beginn ihres Ruhestandslebens befinden.

Sozioökonomische Merkmale: Hohe Single-Quote und unterdurchschnittliche Einkommen

Die erste Ruhestandsphase umfasst rund 3,3 Millionen Haushalte und stellt damit einen wesentlichen Teil aller beobachteten Ruheständler dar. Ein durchschnittlicher Haushalt dieser Phase verfügt über ein monatliches Haushaltsnettoeinkommen von 2.605 Euro und liegt damit rund 380 Euro unter dem Durchschnitt aller Ruhestandshaushalte (siehe Abbildung 1). Ein wesentlicher Grund hierfür ist der

Abbildung 1:
Sozioökonomische Merkmale



Quelle: Eigene Berechnung.

vergleichsweise hohe Anteil an Einpersonenhaushalten: Knapp die Hälfte der Personen (48 Prozent) lebt allein, rund zehn Prozentpunkte mehr als im Durchschnitt aller Ruhestandshaushalte. Der Anteil der Eigentümerhaushalte liegt mit 45 Prozent leicht unter dem Gesamtdurchschnitt.

Struktur der Haushaltseinkommen und Ausgabenverwendung

Den monatlichen Gesamteinnahmen von durchschnittlich 2.605 Euro stehen Ausgaben in Höhe von 2.897 Euro gegenüber. Der daraus resultierende negative Haushaltssaldo von 292 Euro deutet auf ein Entsparen hin, also auf den Rückgriff auf bestehende Ersparnisse oder Vermögensbestände. Bei Alleinstehenden beträgt das durchschnittliche Defizit 445 Euro, während Paare mit einem nahezu ausgeglichenen aber negativen Saldo von 8 Euro wirtschaften.

Die Einnahmen der Ruhestandshaushalte (vgl. Tabelle 1) stammen überwiegend aus Renten der Basisversorgung, die mit einem Anteil von 61 Prozent den zentralen Bestandteil des Haushaltseinkommens bilden. Einen weiteren bedeutenden Beitrag leisten wohnungsbezogene Einkünfte: Der Mietwert des selbstgenutzten Wohneigentums macht 14

Prozent der Gesamteinnahmen aus. Erwerbseinkommen tragen 10 Prozent bei und verweisen damit auf einen vergleichsweise hohen Anteil weiterhin erwerbstätiger Ruheständler. Vermögenseinkünfte erreichen einen Anteil von 2 Prozent. Betriebliche Altersversorgung und private Versorgungsleistungen ergänzen die Absicherung mit zusammen 6 Prozent der Einnahmen. Die verbleibenden 7 Prozent entfallen auf sonstige Einkunftsquellen.

Tabelle 1: Einnahmen und Ausgaben in der Übersicht

Einnahmen			Ausgaben		
Einkunftsquelle	Ø pro Monat in Euro	Anteil in %	Kategorie	Ø pro Monat in Euro	Anteil in %
Erwerbseinkommen	265	10	Wohnen	1.404	48
Renten der Basisversorgung	1.586	61	Lebensmittel	379	13
Zusätzliche Versorgung	119	5	Gesundheit	101	3
Private Versorgung	19	1	Kultur	203	7
Einnahmen aus Vermögen	59	2	Reisen	138	5
Mietwert des Wohneigentums	381	14	Alltag	482	17
Sonstiges	176	7	Mobilität	189	7
Gesamt	2.605		Gesamt	2.897	

Quelle: Eigene Berechnung.

Auf der Ausgabenseite dominieren die Wohnkosten mit 1.404 Euro, was einem Anteil von 48 Prozent an den gesamten Konsumausgaben entspricht, gefolgt von Ausgaben für Lebensmittel mit 13 Prozent. Weitere relevante Posten entfallen auf Kultur und Mobilität, die jeweils 7 Prozent ausmachen. Gesundheits- und Reiseausgaben spielen demgegenüber eine eher untergeordnete Rolle.

Hypothetische Versorgungslücken bei Renteneintritt

Die Analyse der Versorgungssituation zeigt, dass eine ausschließliche Absicherung über die gesetzlichen Versorgungssysteme zu einer hypothetischen Versorgungslücke gegenüber dem durchschnittlichen ruhestandsspezifischen Bedarf von 1.311 Euro netto beziehungsweise 1.465 Euro brutto pro Monat führt (vgl. *Tabelle 2*).⁵ Unter der Annahme, dass sich das Ausgabeverhalten bis an das Lebensende nicht mehr ändert, wäre zu Beginn des Rentenbezugs ein Kapitalstock von rund 306.000 Euro erforderlich um die Versorgungslücke zu schließen. Durch betriebliche oder öffentliche Zusatzversorgungen verringert sich die Versorgungslücke auf 1.191 Euro netto beziehungsweise 1.332 Euro brutto pro Monat. Zur Schließung dieses Fehlbetrags über die gesamte Ruhestandsphase wäre ein Kapitalstock von rund 278.000 Euro

⁵ Die hypothetische Versorgungslücke von 1.311 Euro ergibt sich als Differenz zwischen den Gesamtausgaben von 2.897 Euro und den Einnahmen aus Renten der Basisversorgung in Höhe von 1.586 Euro. In den folgenden Berechnungen der Versorgungslücke werden jeweils zusätzliche Einnahmequellen berücksichtigt.

erforderlich. Unter Einbeziehung privater Versorgungsleistungen und Vermögenseinkünfte reduziert sich die Lücke weiter auf 1.114 Euro netto (1.245 Euro brutto), wofür ein Kapitalstock von etwa 260.000 Euro notwendig wäre.

Tabelle 2: Hypothetische Versorgungslücken und Kapitalstock bei Renteneintritt

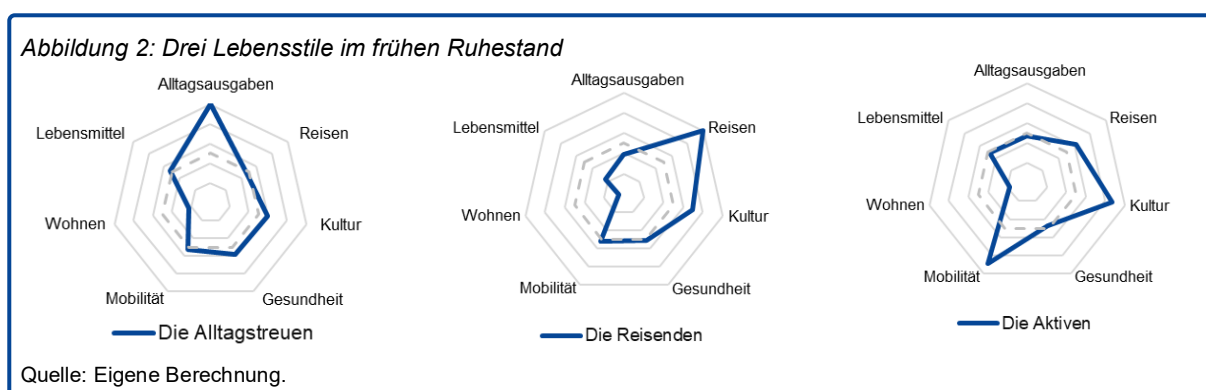
Versorgung ausschließlich durch ...	Versorgungslücke in Euro		
	Netto	Brutto	Kapitalstock
1. Renten der Basisversorgung	1.311	1.465	306.154
2. (1.) zzgl. zusätzlicher Versorgung	1.191	1.332	278.325
3. (2.) zzgl. private Versorgung und Vermögen	1.114	1.245	260.174
4. (3.) zzgl. Wohneigentum	733	819	171.238

Quelle: Eigene Berechnung.

Wird schließlich auch die ersparte Miete aus selbstgenutztem Wohneigentum (implizite Wohnkostenersparnis) berücksichtigt, sinkt die verbleibende Unterdeckung deutlich auf 733 Euro netto beziehungsweise 819 Euro brutto pro Monat. Zur vollständigen Deckung dieser Restlücke wäre zu Beginn des Rentenbezugs ein Kapitalstock von rund 171.000 Euro erforderlich.

Drei Lebensstile im frühen Ruhestand

Betrachtet man die Ruhestandshaushalte der ersten Ruhestandsphase im Hinblick auf ihre spezifischen Konsummuster, lassen sich drei charakteristische Gruppen identifizieren, die innerhalb der Grundgesamtheit deutlich hervorstechen (*siehe Abbildung 2*).⁶



Die Analyse zeigt: Der Ruhestand hat viele Gesichter. Die erste Gruppe, die *Alltagstreuen*, legt Wert auf Sicherheit und einen geregelten Tagesablauf. Die *Reisenden* hingegen genießen ihre neue Freiheit und verwenden einen größeren Teil ihrer Ausgaben für Reisen. Die *Aktiven*

⁶ Die drei dargestellten Cluster bilden nicht die Grundgesamtheit der Ruhestandshaushalte in der ersten Ruhestandsphase ab, sondern repräsentieren vielmehr Gruppen mit auffälligen, von der Norm abweichenden Konsummustern.

bleiben mobil und kulturell interessiert. Trotz unterschiedlicher Lebensentwürfe stehen alle Gruppen vor derselben Herausforderung: den Übergang in den Ruhestand finanziell umsichtig zu gestalten.

Diese Phase des Rentenbeginns ist in der Regel durch eine Umstellung der Einnahmestruktur geprägt. Die Zusammensetzung der Einkünfte verändert sich, während die Ausgaben zunächst auf einem hohen Niveau verbleiben, was häufig zu einem Entsparen führt. Gleichzeitig verdeutlichen die unterschiedlichen Lebensstile, dass der Ruhestand sehr individuell zwischen Alltagsorientierung, Reiselust und aktiver Freizeitgestaltung ausgeprägt ist. Die Ergebnisse zeigen, dass viele Ruheständler in den ersten Jahren auf ihre Ersparnisse zurückgreifen, um den gewohnten Lebensstandard zu sichern. Eine vorausschauende Finanzplanung, insbesondere im Hinblick auf Eigenheim, private Vorsorge und Vermögenseinkünfte, kann entscheidend dazu beitragen, diese Übergangsphase finanziell stabil zu gestalten.

3.1.1 Die Alltagstreuen

Die *Alltagstreuen* sind Ruheständler, die ihren Ruhestand bewusst genießen. Sie konsumieren überdurchschnittlich in den Bereichen Alltagsausgaben, Kultur und Freizeit, während ihre Ausgaben für Wohnen vergleichsweise gering ausfallen (siehe Abbildung 3).

Das Cluster der *Alltagstreuen* umfasst rund 542.000 Ruhestandshaushalte in der ersten Ruhestandsphase. Diese Haushalte verfügen über durchschnittliche monatliche Nettoeinkünfte von 2.885 Euro und liegen damit über dem Durchschnitt der ersten Ruhestandsphase (siehe Abbildung 4). Etwa 45 Prozent der Personen leben allein, während 54 Prozent der Haushalte über selbstgenutztes Wohneigentum verfügen.

Abbildung 3:
Häufigkeitsverteilung der Ausgaben je Kategorie

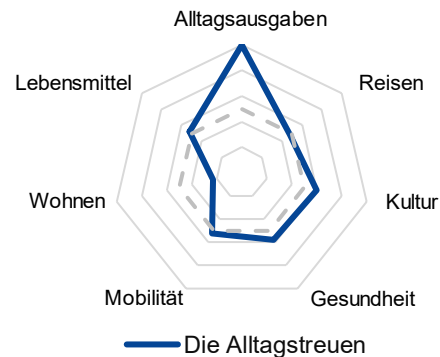
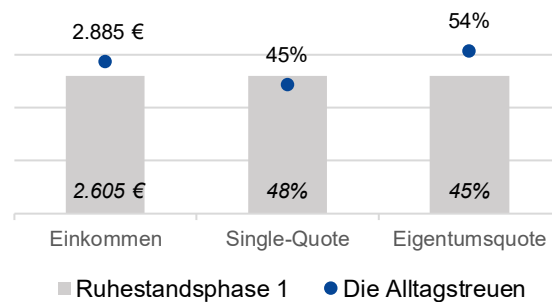


Abbildung 4:
Sozioökonomische Merkmale



Quelle: Eigene Berechnung.

Struktur der Haushaltseinkommen und Ausgabenverwendung

Mit monatlichen Gesamteinkünften von 2.885 Euro und Ausgaben von 3.067 Euro ergibt sich für die *Alltagstreuen* ein negativer Haushaltssaldo von rund 182 Euro. Bei Alleinstehenden fällt das durchschnittliche Defizit mit 404 Euro deutlich höher aus, während Paare mit einem positiven Saldo von 183 Euro ein ausgeglicheneres Bild zeigen. Dies weist darauf hin, dass Einpersonenhaushalte einen Teil ihres Konsums durch Rücklagen oder Vermögensverzehr finanzieren.

Die Einkommensstruktur der *Alltagstreuen* wird maßgeblich durch Leistungen der gesetzlichen Versorgungssysteme geprägt (vgl. Tabelle 3), die mit 1.786 Euro rund 62 Prozent der Gesamteinkünfte ausmachen. Einen weiteren wichtigen Beitrag leisten die impliziten Wohnvorteile: Der Mietwert des selbstgenutzten Wohneigentums trägt 14 Prozent zum Einkommen bei. Einkünfte aus Erwerbstätigkeit erreichen einen Anteil von 12 Prozent und unterstreichen den vergleichsweise hohen Anteil weiterhin erwerbstätiger Ruheständler. Vermögenseinkünfte machen 2 Prozent aus. Betriebliche Zusatzversorgung (5 Prozent) und

private Versorgungsleistungen (1 Prozent) ergänzen die Einkommensstruktur. Die verbleibenden 4 Prozent entfallen auf sonstige Einkünfte.

Tabelle 3: Einnahmen und Ausgaben im Überblick

Einnahmen			Ausgaben		
Einkunftsquelle	Ø pro Monat in Euro	Anteil in %	Kategorie	Ø pro Monat in Euro	Anteil in %
Erwerbseinkommen	356	12	Wohnen	1.336	44
Renten der Basisversorgung	1.786	62	Lebensmittel	399	13
Zusätzliche Versorgung	148	5	Gesundheit	92	3
Private Versorgung	18	1	Kultur	218	7
Einnahmen aus Vermögen	59	2	Reisen	81	3
Mietwert des Wohneigentums	407	14	Alltag	755	24
Sonstiges	110	4	Mobilität	186	6
Gesamt	2.885		Gesamt	3.067	

Quelle: Eigene Berechnung.

Auf der Ausgabenseite entfallen 44 Prozent der Gesamtausgaben der *Alltagstreuen* auf Wohnkosten (1.336 Euro), wobei darin implizite Mieten in Höhe von durchschnittlich 461 Euro enthalten sind. Es folgen Ausgaben für Lebensmittel, die 13 Prozent beziehungsweise 399 Euro des Budgets ausmachen. Auf den Bereich Kultur entfallen 7 Prozent der Gesamtausgaben (218 Euro), auf Mobilität 6 Prozent (186 Euro). Gesundheitsausgaben liegen bei 3 Prozent (92 Euro), ebenso wie Reiseausgaben, die sich auf 81 Euro pro Monat belaufen. Besonders ins Gewicht fallen die Alltagsausgaben, die mit 24 Prozent beziehungsweise 755 Euro einen im Vergleich zu allen Haushalten der ersten Ruhestandsphase sehr hohen Anteil am Budget einnehmen. Innerhalb dieser Kategorie zeigt sich eine ausgeprägte Ausgabenintensität in den Bereichen Kleidung und Haushalt. Die Haushalte dieser Gruppe geben überdurchschnittlich viel für Bekleidung, Schuhe und Accessoires aus. Auch Ausgaben für Haushaltsgeräte, Verbrauchsgüter sowie Reinigungs- und Gartenbedarf tragen maßgeblich zum hohen Alltagsbudget bei.

Potenzielle Versorgungslücken bei Renteneintritt

Die Analyse der hypothetischen Versorgungslücken (vgl. *Tabelle 4*) zeigt, dass die finanziellen Bedarfe der *Alltagstreuen* bei einer ausschließlichen Absicherung über Renten der Basisversorgung zu einer durchschnittlichen monatlichen Lücke von 1.281 Euro netto beziehungsweise 1.445 Euro brutto führen. Um diesen Fehlbetrag über den gesamten Ruhestandsverlauf auszugleichen, wäre bei einer aufzehrenden Entnahme ein Kapitalstock von rund 302.000 Euro zu Beginn des Rentenbezugs erforderlich.

Die zusätzliche Versorgung, insbesondere durch betriebliche oder öffentliche Zusatzversorgung, verringert die Versorgungslücke der *Alltagstreuen* auf 1.133 Euro netto beziehungsweise 1.278 Euro brutto pro Monat. Durch private Versorgungsleistungen und Vermögenseinkünfte reduziert sich die Unterdeckung weiter auf 1.055 Euro netto (1.190 Euro brutto), wofür ein Kapitalstock von rund 249.000 Euro erforderlich wäre.

Tabelle 4: Hypothetische Versorgungslücken und Kapitalstock bei Renteneintritt in Euro

Versorgung ausschließlich durch ...	Versorgungslücke		
	Netto	Brutto	Kapitalstock
1. Renten der Basisversorgung	1.281	1.445	301.929
2. (1.) zzgl. zusätzlicher Versorgung	1.133	1.278	266.988
3. (2.) zzgl. private Versorgung und Vermögen	1.055	1.190	248.654
4. (3.) zzgl. Wohneigentum	648	731	152.797

Quelle: Eigene Berechnung.

Wird zudem der Wohnwert des selbstgenutzten Wohneigentums berücksichtigt, sinkt die rechnerische Lücke auf 648 Euro netto beziehungsweise 731 Euro brutto pro Monat. Zur Schließung dieses Bedarfs wäre ein Kapitalstock von rund 153.000 Euro notwendig. Insbesondere Alleinstehende, die im Durchschnitt einen negativen Haushaltssaldo aufweisen, haben entsprechend höhere Versorgungslücken und damit erhöhte Vorsorge- bzw. Kapitalstockbedarfe.

Die *Alltagstreuen* verfügen über ein leicht überdurchschnittliches Einkommen und nutzen ihren finanziellen Spielraum für einen aktiven und komfortablen Lebensstil. Hohe Ausgaben im Bereich Alltag sowie erhöhte Konsumanteile für Kultur unterstreichen ihren Wunsch nach Lebensqualität und gesellschaftlicher Teilhabe. Da der Konsum die laufenden Einnahmen übersteigt, wird ein Teil der Ausgaben durch Rückgriff auf Ersparnisse gedeckt.

3.1.2 Die Reisenden

Die *Reisenden* sind aktive Ruheständler mit einer ausgeprägten Freude an Reiseaktivitäten. Auch für Kultur, Gesundheit und Mobilität geben sie überdurchschnittlich viel aus. Die Ausgaben für Lebensmittel fallen hingegen vergleichsweise gering aus, ebenso die Wohnkosten. Mit ihrem hohen Einkommen nutzen sie ihren finanziellen Spielraum gezielt für Lebensqualität, Mobilität und Erlebnisse (siehe Abbildung 5).

Das Cluster der *Reisenden* umfasst rund 256.000 Ruhestandshaushalte in der ersten Ruhestandsphase. Diese Haushalte verfügen über durchschnittliche monatliche Nettoeinkünfte von 3.602 Euro und liegen damit rund 1.000 Euro über dem Durchschnitt der ersten

Ruhestandsphase (siehe Abbildung 6). Etwa 31 Prozent der Personen leben allein. Zudem verfügen 67 Prozent der Haushalte über selbstgenutztes Wohneigentum.

Struktur der Haushaltseinkommen und Ausgabenverwendung

Mit monatlichen Gesamteinkünften von 3.602 Euro und Ausgaben von 4.231 Euro ergibt sich für die *Reisenden* ein vergleichsweise hoher negativer Haushaltssaldo von rund 629 Euro. Bei Alleinstehenden beträgt das durchschnittliche Defizit 711 Euro, bei Paarhaushalten 555 Euro. Dies deutet darauf hin, dass Haushalte der *Reisenden* einen erheblichen Teil ihres Konsums durch Rücklagen oder Vermögensverzehr finanzieren.

Die Einkommensstruktur der *Reisenden* wird deutlich von Leistungen der Basisversorgung geprägt (vgl. Tabelle 5), die mit 2.230 Euro rund 62 Prozent der Gesamteinkünfte ausmachen. Einen weiteren wichtigen Beitrag leisten die wohnungsbezogenen Einkünfte: Der Mietwert des selbstgenutzten Wohneigentums trägt 16 Prozent zum Einkommen bei. Vermögenseinkünfte erreichen einen Anteil von 3 Prozent und erweitern den finanziellen Spielraum dieser Gruppe. Einkünfte aus Erwerbstätigkeit (11 Prozent), betriebliche Zusatzversorgungen (5 Prozent) und

Abbildung 5:
Häufigkeitsverteilung der Ausgaben je Kategorie

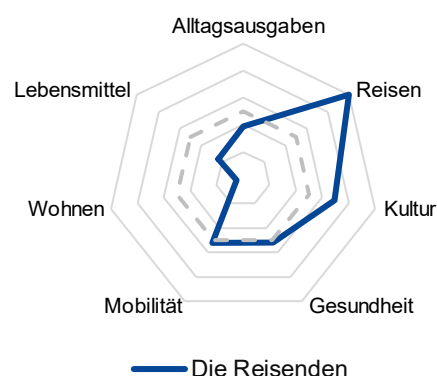
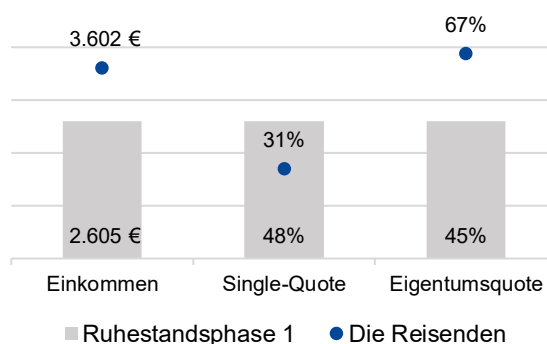


Abbildung 6:
Sozioökonomische Merkmale



Quelle: Eigene Berechnung.

private Versorgungsleistungen (1 Prozent) ergänzen die Absicherung. Die verbleibenden 2 Prozent entfallen auf sonstige Einkünfte.

Tabelle 5: Einnahmen und Ausgaben im Überblick

Einnahmen			Ausgaben		
Einkunftsquelle	Ø pro Monat in Euro	Anteil in %	Kategorie	Ø pro Monat in Euro	Anteil in %
Erwerbseinkommen	395	11	Wohnen	1.479	35
Renten der Basisversorgung	2.230	62	Lebensmittel	421	10
Zusätzliche Versorgung	197	5	Gesundheit	124	3
Private Versorgung	28	1	Kultur	340	8
Einnahmen aus Vermögen	107	3	Reisen	976	23
Mietwert des Wohneigentums	560	16	Alltag	644	15
Sonstiges	84	2	Mobilität	247	6
Gesamt	3.602		Gesamt	4.231	

Quelle: Eigene Berechnung.

Die größten Ausgaben der *Reisenden* entfallen auf den Bereich Wohnen, der 35 Prozent der Gesamtausgaben beziehungsweise 1.479 Euro pro Monat ausmacht. Darin enthalten sind implizite Mieten in Höhe von durchschnittlich 639 Euro. Den zweitgrößten Posten bilden Reiseausgaben mit 23 Prozent oder 976 Euro monatlich, die das Konsumprofil dieser Gruppe maßgeblich prägen. Der überwiegende Teil dieser Ausgaben entfällt auf Auslandsreisen (724 Euro bzw. 68 Prozent), während Inlandsreisen mit 250 Euro (31 Prozent) einen geringeren, aber weiterhin relevanten Anteil ausmachen. Dies verweist auf eine hohe Reiseaktivität und eine starke Orientierung an internationalen Erlebnissen. Alltagsausgaben erreichen 15 Prozent der Gesamtausgaben (644 Euro) und liegen damit über dem Durchschnitt anderer Haushalte in der frühen Ruhestandsphase.

Potenzielle Versorgungslücken bei Renteneintritt

Die Auswertung der hypothetischen Versorgungslücken (*vgl. Tabelle 6*) zeigt deutlich, dass eine ausschließliche Absicherung über Renten der gesetzlichen Versorgungssysteme nicht ausreicht, um den finanziellen Bedarf der *Reisenden* zu decken. Im Durchschnitt ergibt sich eine monatliche Lücke von 2.001 Euro netto beziehungsweise 2.294 Euro brutto. Um diesen Fehlbetrag über die gesamte Ruhestandsdauer auszugleichen, wäre bei vollständigem Kapitalverzehr ein Vermögensbestand von rund 479.000 Euro zu Beginn des Rentenbezugs erforderlich.

Tabelle 6: Hypothetische Versorgungslücken und Kapitalstock bei Renteneintritt in Euro

Versorgung ausschließlich durch ...	Versorgungslücke		
	Netto	Brutto	Kapitalstock
1. Renten der Basisversorgung	2.001	2.294	479.391
2. (1.) zzgl. zusätzlicher Versorgung	1.804	2.068	432.182
3. (2.) zzgl. private Versorgung und Vermögen	1.669	1.913	399.769
4. (3.) zzgl. Wohneigentum	1.108	1.271	265.536

Quelle: Eigene Berechnung.

Durch die Berücksichtigung zusätzlicher Versorgungsleistungen, etwa betrieblicher oder öffentlicher Zusatzrenten, verkleinert sich die Versorgungslücke der *Reisenden* auf 1.804 Euro netto beziehungsweise 2.068 Euro brutto pro Monat. Zur Schließung dieses Fehlbetrags über die gesamte Ruhestandsphase wäre ein Kapitalstock von rund 432.000 Euro erforderlich. Werden anschließend auch private Altersversorgungsleistungen und Vermögenseinkünfte einbezogen, reduziert sich die verbleibende Differenz auf 1.669 Euro netto (1.913 Euro brutto), wofür ein Kapitalstock von rund 400.000 Euro notwendig wäre. Wenn darüber hinaus der Vorteil aus selbstgenutztem Wohneigentum berücksichtigt wird, sinkt die Unterdeckung auf 1.108 Euro netto beziehungsweise 1.271 Euro brutto. Um diesen Restbetrag über den Ruhestand auszugleichen, wäre zu Beginn des Rentenbezugs ein Kapitalstock von rund 266.000 Euro erforderlich.

Die *Reisenden* stehen für eine aktive und reisefreudige Gruppe von Ruheständlern, die ihren finanziellen Spielraum gezielt für Lebensqualität und umfangreiche Reiseaktivitäten, häufig international, nutzen. Mit einem überdurchschnittlichen Einkommen und einem im Vergleich hohen Anteil an Vermögenseinkünften verfügen sie über eine solide finanzielle Basis, die ihnen erlaubt, überdurchschnittlich viel insbesondere für Reisen, aber auch für Kultur und Mobilität auszugeben. Ihr Konsumprofil ist erlebnisorientiert und spiegelt den Wunsch nach Selbstverwirklichung und gesellschaftlicher Teilhabe wider. Zugleich zeigt sich, dass die alleinige Basisversorgung der gesetzlichen Versorgungssysteme nicht ausreicht, um ihren Lebensstandard zu sichern. Selbst unter Einbeziehung zusätzlicher Versorgungsleistungen, privater Versorgung und Vermögenseinkünfte sowie des Wohnvorteils aus selbstgenutztem Eigentum bleibt eine erhebliche Versorgungslücke bestehen. Für die *Reisenden* sind Leistungen aus individueller Vorsorge notwendig, um die angestrebte Lebensqualität langfristig abzusichern.

3.1.3 Die Aktiven

Die *Aktiven* sind Ruheständler, die mobil bleiben und ihren Ruhestand bewusst aktiv gestalten. Sie zeichnen sich durch überdurchschnittliche Ausgaben für Fahrzeuge, Kultur und Freizeit aus, während ihre Wohnkosten vergleichsweise gering und die Ausgaben für Lebensmittel sowie Alltagsbedarf durchschnittlich ausfallen (siehe Abbildung 7).

Das Cluster der *Aktiven* umfasst rund 585.000 Ruhestandshaushalte in der ersten Ruhestandsphase. Die Haushalte weisen ein durchschnittliches monatliches Nettoeinkommen von 3.204 Euro auf und liegen damit klar über dem Mittelwert dieser Altersgruppe (siehe Abbildung 8). Etwa 39 Prozent der Personen leben in Einpersonenhaushalten, während rund 58 Prozent der Haushalte über selbstgenutztes Wohneigentum verfügen.

Struktur der Haushaltseinkommen und Ausgabenverwendung

Bei monatlichen Gesamteinkünften von 3.204 Euro und im Vergleich zum Durchschnitt höher ausfallenden Konsumausgaben von 3.299 Euro ergibt sich für die *Aktiven* ein negativer Haushaltssaldo von rund 95 Euro. Bei Alleinstehenden beträgt das durchschnittliche Defizit 300 Euro, während Paare mit einem positiven Saldo von 172 Euro leicht im Überschuss wirtschaften. Dies weist darauf hin, dass Einpersonenhaushalte einen Teil ihres Konsums durch Rückgriff auf Rücklagen oder Vermögensbestände finanzieren.

Die Einkommensstruktur der *Aktiven* wird maßgeblich durch Leistungen der gesetzlichen Versorgungssysteme geprägt (vgl. Tabelle 7), die mit durchschnittlich 1.953 Euro rund 61 Prozent des gesamten Haushaltseinkommens ausmachen. Ergänzend stammen 12 Prozent der Einkünfte aus einer fortgeführten Erwerbstätigkeit, was darauf hinweist, dass ein relevanter Teil dieser Gruppe weiterhin beruflich aktiv ist. Betriebliche Versorgungsleistungen tragen 5 Prozent zum Einkommen bei. Vermögenseinkünfte, etwa Kapitalerträge, Mieteinnahmen oder

Abbildung 7:
Häufigkeitsverteilung der Ausgaben je Kategorie

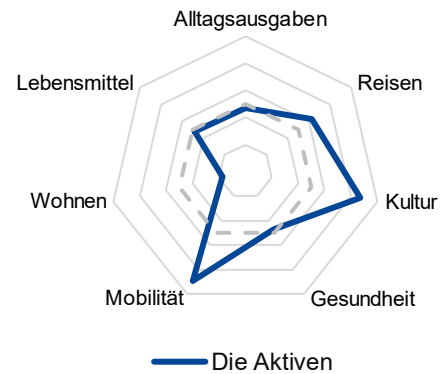
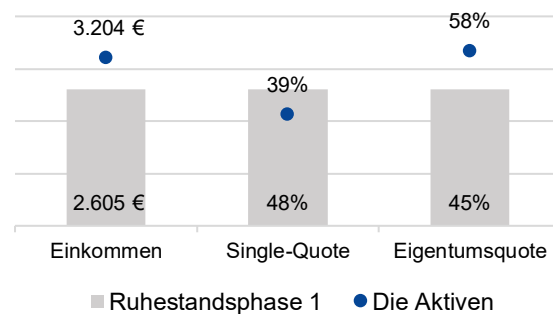


Abbildung 8:
Sozioökonomische Merkmale



Quelle: Eigene Berechnung.

Zinsen, erreichen 3 Prozent, während private Versorgungsleistungen mit 1 Prozent nur eine geringe Rolle spielen. Einen wichtigen Beitrag leisten zudem die imputierten Wohnvorteile: Der Mietwert des selbstgenutzten Wohneigentums macht 16 Prozent der Gesamteinkünfte aus. Die verbleibenden 2 Prozent entfallen auf sonstige Einkünfte.

Tabelle 7: Einnahmen und Ausgaben im Überblick

Einnahmen			Ausgaben		
Einkunftsquelle	Ø pro Monat in Euro	Anteil in %	Kategorie	Ø pro Monat in Euro	Anteil in %
Erwerbseinkommen	382	12	Wohnen	1.392	42
Renten der Basisversorgung	1.953	61	Lebensmittel	404	12
Zusätzliche Versorgung	164	5	Gesundheit	84	3
Private Versorgung	29	1	Kultur	369	11
Einnahmen aus Vermögen	87	3	Reisen	130	4
Mietwert des Wohneigentums	504	16	Alltag	548	17
Sonstiges	85	2	Mobilität	374	11
Gesamt	3.204		Gesamt	3.299	

Quelle: Eigene Berechnung.

Auf der Ausgabenseite entfallen 42 Prozent der Gesamtausgaben der *Aktiven* auf Wohnkosten (1.392 Euro). Den zweitgrößten Posten bilden Alltagsausgaben mit 17 Prozent beziehungsweise 548 Euro, gefolgt von Ausgaben für Lebensmittel mit 12 Prozent (404 Euro). Für kulturelle Aktivitäten werden rund 11 Prozent der Gesamtausgaben aufgewendet (369 Euro). Gesundheitsausgaben liegen bei etwa 3 Prozent (84 Euro), während Reiseausgaben 4 Prozent oder 130 Euro ausmachen.

Besonders hervorzuheben ist der hohe Anteil der Mobilitätsausgaben, der mit 11 Prozent beziehungsweise 374 Euro deutlich über dem Durchschnitt der Haushalte in der ersten Ruhestandsphase liegt. Innerhalb dieser Kategorie zeigt sich eine ausgeprägte Ausgabenintensität für Kraftstoffe sowie für den Unterhalt und die Reparatur von Fahrzeugen. Zudem geben die Haushalte dieses Clusters überdurchschnittlich viel für Restaurantbesuche aus, die rund 48 Prozent der Ausgaben innerhalb der Kategorie Kultur ausmachen.

Potenzielle Versorgungslücken bei Renteneintritt

Die Analyse der hypothetischen Versorgungslücken (*vgl. Tabelle 8*) zeigt, dass die Renteneinkünfte aus der Basisversorgung allein nicht ausreichen, um den finanziellen Bedarf der *Aktiven* zu decken. Im Durchschnitt ergibt sich eine monatliche Lücke von 1.345 Euro netto beziehungsweise 1.537 Euro brutto. Um diesen Fehlbetrag über den gesamten Ruhestand auszugleichen, wäre zu Beginn des Rentenalters ein Kapitalvermögen von rund 321.000 Euro

erforderlich, welches im Verlauf des Ruhestands sukzessive zur Finanzierung des Lebensunterhalts aufgezehrt werden müsste.

Tabelle 8: Hypothetische Versorgungslücken und Kapitalstock bei Renteneintritt in Euro

Versorgung ausschließlich durch ...	Versorgungslücke		
	Netto	Brutto	Kapitalstock
1. Renten der Basisversorgung	1.345	1.537	321.078
2. (1.) zzgl. zusätzlicher Versorgung	1.181	1.349	281.914
3. (2.) zzgl. private Versorgung und Vermögen	1.065	1.216	254.181
4. (3.) zzgl. Wohneigentum	561	641	133.952

Quelle: Eigene Berechnung.

Die zusätzliche Altersversorgung, etwa durch betriebliche oder öffentliche Zusatzversorgung, reduziert die Versorgungslücke der *Aktiven* auf 1.181 Euro netto beziehungsweise 1.349 Euro brutto pro Monat. Werden darüber hinaus private Versorgungsleistungen und Einkünfte aus Vermögen berücksichtigt, sinkt die monatliche Unterdeckung auf 1.065 Euro netto (1.216 Euro brutto). Wird schließlich auch der Wohnwert des selbstgenutzten Wohneigentums einbezogen, verringert sich die Versorgungslücke deutlich auf 561 Euro netto beziehungsweise 641 Euro brutto. Insbesondere Alleinstehende, die im Durchschnitt einen negativen Haushaltssaldo aufweisen, haben entsprechend höhere Versorgungslücken und somit einen höheren Vorsorge- bzw. Kapitalstockbedarf.

In dieser letzten Ausbaustufe zeigt sich, dass die verfügbaren Mittel aus allen Einkommensquellen ausreichen, um den monatlichen Bedarf weitgehend zu decken, ohne dass kontinuierlich auf Ersparnisse zurückgegriffen werden muss. Insgesamt verfügen die *Aktiven* über eine solide finanzielle Basis, die ihren aktiven und genussorientierten Lebensstil ermöglicht. Ihre Ausgabenstruktur spiegelt eine hohe Lebensqualität wider, geprägt durch Mobilität, kulturelle Aktivitäten und gesellschaftliche Teilhabe.

Nach der Betrachtung der drei charakteristischen Konsummuster in der frühen Ruhestandsphase richtet sich der Blick nun auf die zweite Phase des Ruhestands, in der sich viele finanzielle, gesundheitliche und lebensstilbezogene Rahmenbedingungen spürbar verändern. Mit zunehmendem Alter nehmen die Erwerbsbeteiligung und die Mobilität weiter ab, während die Bedeutung stabiler Einkommensquellen und steigender Gesundheitsausgaben wächst. In dieser Phase zeigen sich deutliche Verschiebungen in der Einnahmenstruktur sowie im Konsumverhalten der Haushalte.

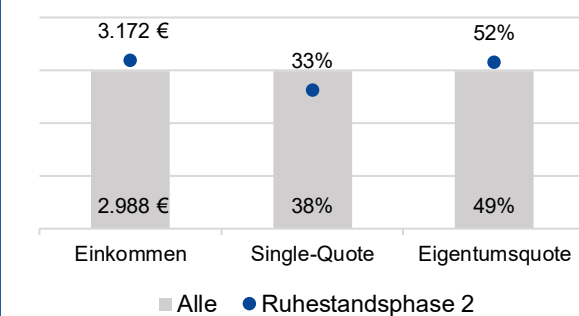
3.2 Ruhestandsphase 2

In der zweiten Phase des Ruhestands befinden sich Haushalte, deren Vorstände zwischen 70 und 79 Jahre alt sind. Sie umfasst überwiegend Personen, die sich in ihrer Rentensituation eingerichtet haben und deren Alltag durch gefestigte Routinen und einen weitgehend stabilen Lebensstandard geprägt ist.

Sozioökonomische Merkmale: Geringe Single-Quote und überdurchschnittliche Einkommen

Die Daten repräsentieren rund 5,9 Millionen Ruhestandshaushalte und damit den größten Teil der älteren Bevölkerung im Ruhestand. Ein durchschnittlicher Haushalt dieser Gruppe verfügt mit 3.172 Euro über ein etwas höheres monatliches Nettoeinkommen als der Durchschnitt aller Ruhestandshaushalte (siehe *Abbildung 9*). Etwas weniger als ein Drittel der Haushalte, rund 33 Prozent, besteht aus alleinlebenden Personen. Rund 52 Prozent der Haushalte in dieser Ruhestandsphase verfügen über Wohneigentum.

Abbildung 9:
Sozioökonomische Merkmale



Quelle: Eigene Berechnung.

Struktur der Haushaltseinkommen und Ausgabenverwendung

Den monatlichen Gesamteinnahmen von 3.172 Euro stehen durchschnittliche Ausgaben von 3.281 Euro gegenüber. Für Alleinstehende beträgt der negative Saldo 322 Euro, während Paare einen positiven Saldo von 101 Euro erzielen. Vor allem Single-Haushalte ziehen Ersparnisse zur Finanzierung des Lebensunterhalts heran.

Die Einnahmen dieser Gruppe (vgl. *Tabelle 9*) stammen überwiegend aus der Basisversorgung der gesetzlichen Systeme, die mit 74 Prozent den zentralen Bestandteil bildet. Einen bedeutenden Beitrag leisten zudem ersparte Wohnkosten: Der Mietwert des Wohneigentums macht 14 Prozent der Gesamteinnahmen aus. Vermögenseinkünfte tragen 2 Prozent bei. Betriebliche Zusatzversorgungen (6 Prozent) und private Vorsorgeleistungen (1 Prozent) ergänzen das Einkommen in begrenztem Umfang. Der Anteil von Erwerbseinkünften beträgt lediglich 2 Prozent, was zeigt, dass Erwerbstätigkeit in dieser Altersgruppe kaum noch eine Rolle spielt.

Tabelle 9: Einnahmen und Ausgaben im Überblick

Einnahmen			Ausgaben		
Einkunftsquelle	Ø pro Monat in Euro	Anteil in %	Kategorie	Ø pro Monat in Euro	Anteil in %
Erwerbseinkommen	75	2	Wohnen	1.515	46
Renten der Basisversorgung	2.352	74	Lebensmittel	427	13
Zusätzliche Versorgung	171	6	Gesundheit	140	4
Private Versorgung	23	1	Kultur	245	8
Einnahmen aus Vermögen	61	2	Reisen	175	5
Mietwert des Wohneigentums	451	14	Alltag	575	18
Sonstiges	39	1	Mobilität	203	6
Gesamt	3.172		Gesamt	3.281	

Quelle: Eigene Berechnung.

Auf der Ausgabenseite dominieren auch in dieser Ruhestandsphase die Wohnkosten mit einem Anteil von 46 Prozent. Es folgen Ausgaben für den Alltag mit 18 Prozent sowie für Lebensmittel mit 13 Prozent. Kultur- und Mobilitätsausgaben machen zusammen rund 14 Prozent aus, während Gesundheits- und Reiseausgaben in dieser Altersgruppe eine eher untergeordnete Rolle spielen.

Potenzielle Versorgungslücken bei Renteneintritt

Die alleinige Absicherung über die gesetzliche Rente führt zu einer hypothetischen Versorgungslücke von 929 Euro netto beziehungsweise 1.046 Euro brutto pro Monat (*vgl. Tabelle 10*). Um diesen Fehlbetrag über den gesamten Ruhestand auszugleichen, wäre zu Rentenbeginn ein Kapitalstock von rund 218.000 Euro erforderlich.

Tabelle 10: Hypothetische Versorgungslücken und Kapitalstock bei Renteneintritt in Euro

Versorgung ausschließlich durch ...	Versorgungslücke		
	Netto	Brutto	Kapitalstock
1. Renten der Basisversorgung	929	1.046	218.498
2. (1.) zzgl. zusätzlicher Versorgung	758	853	178.323
3. (2.) zzgl. private Versorgung und Vermögen	674	759	158.677
4. (3.) zzgl. Wohneigentum	223	251	52.466

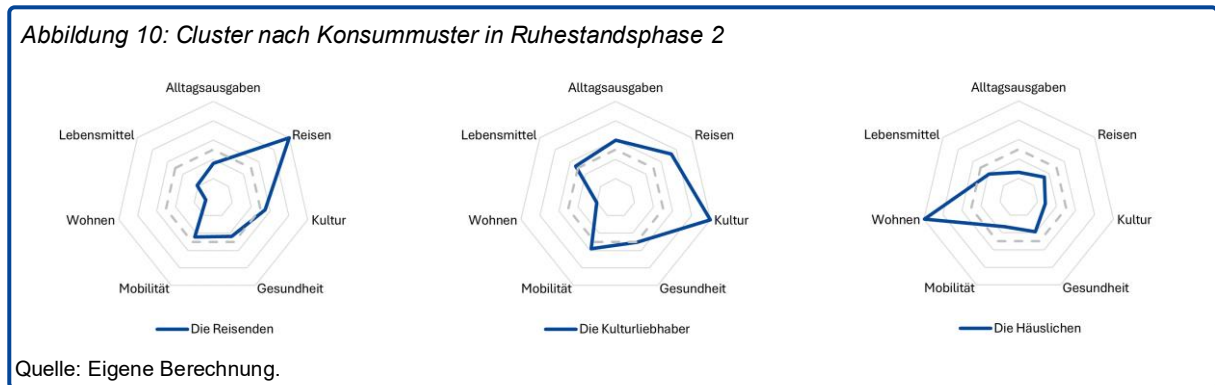
Quelle: Eigene Berechnung.

Durch betriebliche oder öffentliche Zusatzversorgungen reduziert sich die Versorgungslücke auf 758 Euro netto (853 Euro brutto). Unter Einbeziehung privater Vorsorgeleistungen und Vermögenseinkünfte sinkt sie weiter auf 674 Euro netto (759 Euro brutto). Wird schließlich auch der Mietwert des Wohneigentums, also die ersparten Mietkosten aus selbstgenutztem

Wohneigentum, berücksichtigt, verringert sich die verbleibende Unterdeckung deutlich auf 223 Euro netto beziehungsweise 251 Euro brutto.

Drei Lebensstile im mittleren Ruhestand

Betrachtet man die Ruhestandshaushalte dieser Altersgruppe hinsichtlich ihrer Konsummuster, lassen sich drei charakteristische Ausgabentypen unterscheiden.⁷



Die erste Gruppe bilden die *Reisenden* (siehe Abbildung 10), die überdurchschnittlich viel für Reisen und Freizeitaktivitäten aufwenden. Die *Kulturliebhaber* zeichnen sich durch einen hohen Anteil an Ausgaben für kulturelle Veranstaltungen, Hobbys und gesellschaftliche Teilhabe aus. Die *Häuslichen* verwenden einen überdurchschnittlich hohen Anteil ihrer Ausgaben für Haus und Wohnen und legen besonderen Wert auf Komfort und Alltagsausgaben.

Im mittleren Ruhestand behält das Reisen seine große Bedeutung. Im Vergleich zum frühen Ruhestand treten kulturelle Ausgaben stärker in den Vordergrund, während das Wohnen für einen wachsenden Anteil der Haushalte eine zunehmend wichtige finanzielle Rolle einnimmt.

⁷ Die drei dargestellten Cluster bilden nicht die Grundgesamtheit der Ruhestandshaushalte in der ersten Ruhestandsphase ab, sondern repräsentieren vielmehr Gruppen mit auffälligen, von der Norm abweichenden Konsummustern.

3.2.1 Die Reisenden

Die *Reisenden* sind Ruheständler, die ihren Ruhestand aktiv gestalten und besonderen Wert auf Lebensqualität legen. Sie nutzen ihre finanziellen Möglichkeiten, um Reisen, Kultur und Freizeit verstärkt nachzugehen, und richten ihren Konsum gezielt auf Erlebnisse und soziale Teilhabe aus (siehe Abbildung 11). Gleichzeitig setzen sie in den Bereichen Wohnen, Lebensmittel und Alltag geringere Prioritäten und halten ihre prozentualen Ausgaben dort unter dem Durchschnitt anderer Seniorenhaushalte.

Rund 582.000 Haushalte zählen zu den *Reisenden*. Sie repräsentieren einen bedeutenden Anteil der Ruheständler, die ihren Ruhestand aktiv gestalten. Mit einem durchschnittlichen monatlichen Nettoeinkommen von 3.710 Euro

verfügen sie über ein hohes Budget und damit überdurchschnittliche finanzielle Stabilität (siehe Abbildung 12). Der Anteil an Eigentümerhaushalten liegt bei 57 Prozent und damit über dem Durchschnitt. Nur 26 Prozent der *Reisenden* leben allein, was deutlich unter dem Durchschnitt anderer Ruhestandsgruppen liegt. Die Mehrheit lebt in Paarhaushalten, was auf ein ausgeprägtes soziales Umfeld und gegenseitige Unterstützung im Alltag schließen lässt.

Struktur der Haushaltseinkommen und Ausgabenverwendung

Bei monatlichen Einnahmen von 3.710 Euro und Ausgaben von 4.280 Euro ergibt sich ein Defizit von rund 570 Euro. Für Alleinstehende beträgt der negative Saldo 694 Euro, für Paare 481 Euro. Der Ausgabenüberhang deutet darauf hin, dass ein erheblicher Teil des Konsums durch Rücklagen finanziert und damit aus vorhandenen Sparguthaben entnommen wird.

Der größte Teil der monatlichen Einnahmen der *Reisenden* stammt aus den gesetzlichen Versorgungssystemen, die mit 2.729 Euro rund 74 Prozent ihres Budgets ausmachen (vgl. Tabelle 11). Einen weiteren wesentlichen Beitrag leisten die ersparten Mietkosten des selbstgenutzten Wohneigentums, deren Mietwert 14 Prozent der Gesamteinnahmen

Abbildung 11:

Häufigkeitsverteilung der Ausgaben je Kategorie

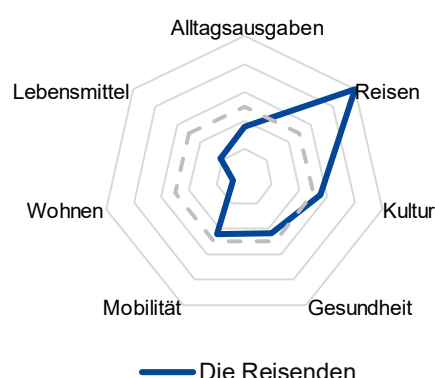
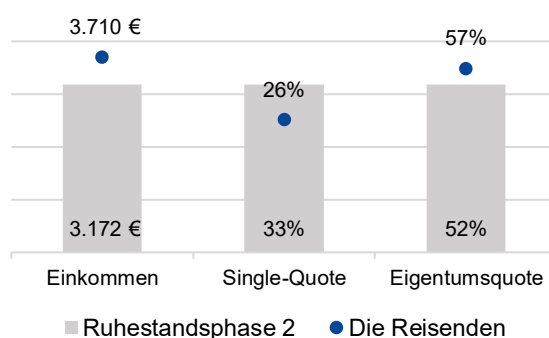


Abbildung 12:

Sozioökonomische Merkmale



Quelle: Eigene Berechnung.

entspricht. Einkünfte aus Vermögen, insbesondere aus Kapitalerträgen oder Zinsen, tragen 3 Prozent bei und verschaffen dieser Gruppe zusätzliche finanzielle Flexibilität. Ergänzende Einnahmen aus betrieblicher Versorgung (5 Prozent), privater Vorsorge (1 Prozent) sowie aus Erwerbstätigkeit (2 Prozent) unterstützen die Einkommensbasis. Die übrigen 1 Prozent entfallen auf sonstige Einkünfte.

Tabelle 11: Einnahmen und Ausgaben im Überblick

Einnahmen			Ausgaben		
Einkunftsquelle	Ø pro Monat in Euro	Anteil in %	Kategorie	Ø pro Monat in Euro	Anteil in %
Erwerbseinkommen	88	2	Wohnen	1.531	36
Renten der Basisversorgung	2.729	74	Lebensmittel	416	10
Zusätzliche Versorgung	189	5	Gesundheit	132	3
Private Versorgung	26	1	Kultur	305	7
Einnahmen aus Vermögen	110	3	Reisen	1.015	24
Mietwert des Wohneigentums	535	14	Alltag	663	15
Sonstiges	34	1	Mobilität	218	5
Gesamt	3.710		Gesamt	4.280	

Quelle: Eigene Berechnung.

Auf der Ausgabenseite entfallen 36 Prozent der monatlichen Gesamtausgaben auf den Bereich Wohnen (1.531 Euro). Trotz dieses hohen Anteils wirken die Wohnkosten vergleichsweise moderat, da darin implizite Mieten in Höhe von durchschnittlich 609 Euro enthalten sind. Dies deutet darauf hin, dass die Gruppe der *Reisenden* ihren Schwerpunkt weniger auf wohnbezogene Ausgaben legt. Der zweitgrößte Ausgabenposten ist der namensgebende Reisebereich, der mit 24 Prozent beziehungsweise 1.015 Euro einen zentralen Stellenwert im Budget einnimmt. Von den gesamten Reiseausgaben entfallen 69 Prozent auf internationale Aufenthalte (764 Euro) und 31 Prozent auf Inlandsreisen (250 Euro). Im Vergleich dazu fallen Alltagsausgaben mit 15 Prozent (663 Euro) sowie Lebensmittelkosten mit 10 Prozent (416 Euro) geringer ins Gewicht. Der Bereich Kultur macht 7 Prozent (305 Euro) aus, die Mobilitätsausgaben betragen 5 Prozent (218 Euro), und Gesundheitskosten beanspruchen 3 Prozent (132 Euro) des Haushaltsbudgets.

Potenzielle Versorgungslücken bei Renteneintritt

Die Analyse der Versorgungssituation zeigt, dass alleinige die Renten aus der Basisversorgung nicht ausreichen, um den finanziellen Bedarf der *Reisenden* zu decken. Im Durchschnitt ergibt sich eine monatliche Lücke von 1.552 Euro netto (1.745 Euro brutto), was zu Rentenbeginn einen Kapitalstock von rund 365.000 Euro erfordern würde, um den angestrebten Lebensstandard langfristig zu sichern (vgl. *Tabelle 12*). Ergänzende betriebliche oder öffentliche

Zusatzrenten reduzieren die Versorgungslücke auf 1.363 Euro netto (1.533 Euro brutto). Unter Einbeziehung privater Vorsorgeleistungen und Vermögenseinkünfte verringert sich der Fehlbetrag weiter auf 1.227 Euro netto (1.380 Euro brutto).

Tabelle 12: Hypothetische Versorgungslücken und Kapitalstock bei Renteneintritt in Euro

Versorgung ausschließlich durch ...	Versorgungslücke		
	Netto	Brutto	Kapitalstock
1. Renten der Basisversorgung	1.552	1.745	364.690
2. (1.) zzgl. zusätzlicher Versorgung	1.363	1.533	320.337
3. (2.) zzgl. private Versorgung und Vermögen	1.227	1.380	288.427
4. (3.) zzgl. Wohneigentum	692	778	162.594

Quelle: Eigene Berechnung.

Wird darüber hinaus der Wohnwert des selbstgenutzten Wohneigentums, also die gesparten Mietkosten, einbezogen, verringert sich die Versorgungslücke deutlich auf 692 Euro netto beziehungsweise 778 Euro brutto. Um diesen Restbetrag über die gesamte Dauer des Ruhestands zu decken, wäre ein zusätzlicher Kapitalstock von rund 163.000 Euro erforderlich.

Die *Reisenden* stehen für eine wohlhabende und aktive Gruppe älterer Menschen, die ihren Ruhestand erlebnisorientiert gestalten. Dank hoher Versorgungsleistungen und zusätzlicher Vermögenseinkünfte verfügen sie über überdurchschnittliche finanzielle Ressourcen, die sie gezielt für Reisen, Kultur und soziale Teilhabe einsetzen. Geringe Wohnkosten und stabile Partnerschaften stärken ihre wirtschaftliche und soziale Unabhängigkeit. Insgesamt repräsentieren sie eine reisefreudige, kulturinteressierte und finanziell gut abgesicherte Generation im Ruhestand.

3.2.2 Die Kulturliebhaber

Die *Kulturliebhaber* sind Ruheständler, die ihren Ruhestand aktiv und genussorientiert gestalten. Sie geben überdurchschnittlich viel für kulturelle Angebote und Freizeitaktivitäten aus und schätzen ein vielfältiges gesellschaftliches Leben (*siehe Abbildung 13*). Auch Reisen haben für sie einen hohen Stellenwert, während Alltagsausgaben, Lebensmittel und Mobilität leicht überdurchschnittlich gewichtet werden. Die Ausgaben für Wohnen fallen hingegen vergleichsweise gering aus.

Das Cluster umfasst rund 852.000 Haushalte und steht für eine wirtschaftlich stabile und kulturinteressierte Gruppe älterer Menschen. Mit einem durchschnittlichen monatlichen Gesamteinkommen von

3.860 Euro liegen diese deutlich über dem durchschnittlichen Haushaltseinkommen der zweiten Ruhestandsphase (*siehe Abbildung 14*). Die Eigentumsquote liegt bei 61 Prozent und weist auf gefestigte Wohnverhältnisse sowie eine geringe tatsächliche Mietbelastung hin. Nur 24 Prozent der Haushalte bestehen aus Einzelpersonen, sodass gemeinschaftliche Lebensformen überwiegen. Diese Kombination aus sicherem Einkommen, niedrigen Wohnkosten und sozialer Einbindung ermöglicht es den *Kulturliehabern*, ihren Ruhestand aktiv, selbstbestimmt und mit kulturellem Anspruch zu gestalten.

Struktur der Haushaltseinkommen und Ausgabenverwendung

Mit monatlichen Gesamteinnahmen von 3.860 Euro und Ausgaben von 3.754 Euro ergibt sich ein vergleichsweise geringer positiver Haushaltssaldo von rund 106 Euro. Für Alleinstehende beträgt der negative Saldo 145 Euro, während Paare einen Überschuss von 262 Euro erzielen. Der Ausgabenüberhang bei Einzelhaushalten deutet darauf hin, dass ein Teil des Konsums durch Rücklagen finanziert und somit aus vorhandenen Sparguthaben entnommen wird.

Abbildung 13:
Häufigkeitsverteilung der Ausgaben je Kategorie

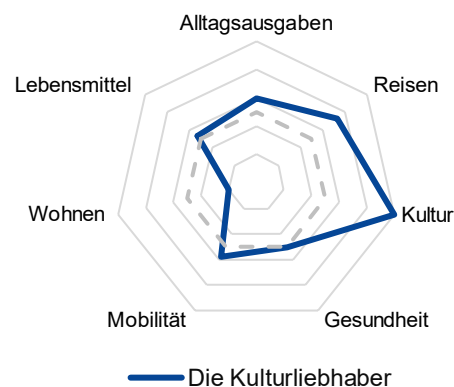
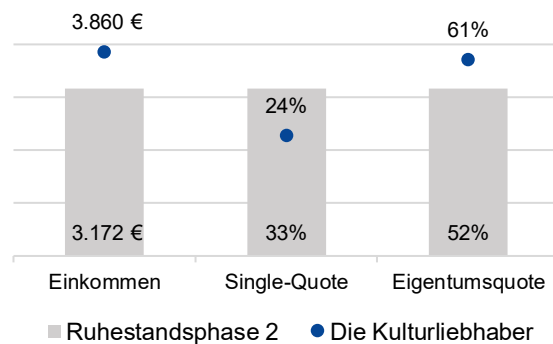


Abbildung 14:
Sozioökonomische Merkmale



Quelle: Eigene Berechnung.

Das Einkommen der *Kulturliebhaber* wird überwiegend durch die gesetzlichen Versorgungssysteme geprägt, die mit durchschnittlich 2.893 Euro pro Monat rund 75 Prozent der Gesamteinnahmen ausmachen (vgl. *Tabelle 13*). Einen weiteren wesentlichen Beitrag leisten die ersparten Mietkosten des selbstgenutzten Wohneigentums: Der Mietwert beträgt 541 Euro und entspricht 14 Prozent der Einnahmen. Vermögenseinkünfte wie Kapitalerträge oder Zinsen tragen 67 Euro beziehungsweise 2 Prozent bei. Die betriebliche Zusatzversorgung beläuft sich auf 207 Euro im Monat (5 Prozent des Einkommens). Hinzu kommen 35 Euro aus privater Vorsorge (1 Prozent) sowie 86 Euro aus Erwerbstätigkeit (2 Prozent). Kleinere Einnahmen aus sonstigen Quellen in Höhe von 32 Euro ergänzen das monatliche Budget.

Tabelle 13: Einkünfte und Ausgaben im Überblick

Einkünfte			Ausgaben		
Einkunftsquelle	Ø pro Monat in Euro	Anteil in %	Kategorie	Ø pro Monat in Euro	Anteil in %
Erwerbseinkommen	86	2	Wohnen	1.500	40
Renten der Basisversorgung	2.893	75	Lebensmittel	484	13
Zusätzliche Versorgung	207	5	Gesundheit	124	3
Private Versorgung	35	1	Kultur	526	14
Einnahmen aus Vermögen	67	2	Reisen	173	5
Mietwert des Wohneigentums	541	14	Alltag	727	19
Sonstiges	32	1	Mobilität	221	6
Gesamt	3.860		Gesamt	3.754	

Quelle: Eigene Berechnung.

Im Durchschnitt geben die *Kulturliebhaber* monatlich 3.754 Euro aus. Der größte Teil entfällt auf den Bereich Wohnen, der mit 1.500 Euro rund 40 Prozent des Budgets ausmacht. Einen besonderen Stellenwert nimmt der kulturelle Bereich ein, für den 526 Euro monatlich vorgesehen sind (14 Prozent). Davon entfallen 148 Euro (30 Prozent) auf Medien, 106 Euro (19 Prozent) auf Freizeitaktivitäten und 272 Euro (51 Prozent) auf Restaurant- und Gastronomiebesuche. Dies unterstreicht die zentrale Bedeutung kultureller Erlebnisse und gesellschaftlicher Aktivitäten im Alltag dieser Gruppe. Für Reisen setzen die *Kulturliebhaber* durchschnittlich 173 Euro pro Monat ein (5 Prozent). Darüber hinaus werden 727 Euro (19 Prozent) für Alltagsausgaben, 484 Euro (13 Prozent) für Lebensmittel, 221 Euro (6 Prozent) für Mobilität und 124 Euro (3 Prozent) für Gesundheitskosten aufgewendet.

Potenzielle Versorgungslücken bei Renteneintritt

Die Berechnung der möglichen Versorgungslücken (vgl. *Tabelle 14*) zeigt, dass die gesetzlichen Versorgungsleistungen allein den finanziellen Bedarf dieser Gruppe nicht decken kann. Im Durchschnitt verbleibt eine monatliche Differenz von 861 Euro netto (982 Euro brutto). Um diesen Fehlbetrag über die gesamte Dauer des Ruhestands auszugleichen, wäre zu Beginn des Rentenalters ein Kapitalstock von rund 205.000 Euro erforderlich, der schrittweise zur Finanzierung des Lebensunterhalts herangezogen werden könnte.

Tabelle 14: Hypothetische Versorgungslücken und Kapitalstock bei Renteneintritt in Euro

Versorgung ausschließlich durch ...	Versorgungslücke		
	Netto	Brutto	Kapitalstock
1. Renten der Basisversorgung	861	982	205.144
2. (1.) zzgl. zusätzlicher Versorgung	654	746	155.912
3. (2.) zzgl. private Versorgung und Vermögen	553	630	131.652
4. (3.) zzgl. Wohneigentum	11	13	2.660

Quelle: Eigene Berechnung.

Durch zusätzliche Einkünfte aus betrieblicher oder öffentlicher Zusatzversorgung verringert sich die Versorgungslücke auf 654 Euro netto (746 Euro brutto). Werden darüber hinaus private Versorgungsleistungen und Vermögenserträge berücksichtigt, reduziert sich der Fehlbetrag weiter auf 553 Euro netto (630 Euro brutto). Wird schließlich auch der finanzielle Vorteil des selbstgenutzten Wohneigentums einbezogen, sinkt die verbleibende Lücke nahezu vollständig auf 11 Euro netto beziehungsweise 13 Euro brutto. Um diese geringe Restlücke über die gesamte Ruhestandsphase auszugleichen, wäre ein Kapitalstock von rund 3.000 Euro erforderlich. Insbesondere Alleinstehende mit negativem Haushaltssaldo weisen entsprechend höhere Versorgungslücken und damit einen deutlich höheren Kapitalbedarf auf.

Die *Kulturliebhaber* bilden eine wirtschaftlich stabile und lebensfrohe Gruppe älterer Menschen, die ihre finanziellen Mittel gezielt für Kultur, Genuss und soziale Teilhabe einsetzen. Ihre Einkommensstruktur mit hohen Renten, Vermögenseinkünften und Zusatzversorgungen sorgt für finanzielle Unabhängigkeit. Niedrige Wohnkosten und eine hohe Eigentumsquote schaffen zusätzlichen Spielraum für Freizeit und Erlebnisse.

3.2.3 Die Häuslichen

Die *Häuslichen* zeichnen sich durch ein besonders zurückhaltendes Konsumverhalten aus. Das Cluster umfasst rund 1,95 Millionen Ruhestandshaushalte und repräsentiert damit eine der größten Gruppen innerhalb dieser Ruhestandsphase. Im Vergleich zu anderen Ruheständlergruppen geben sie in nahezu allen Ausgabenkategorien weniger Geld aus – mit einer deutlichen Ausnahme beim Wohnen (siehe *Abbildung 15*). Hier liegen ihre Ausgaben über dem Durchschnitt, was den zentralen Stellenwert des eigenen Zuhauses in dieser Lebensphase unterstreicht. Insgesamt spiegelt ihr Konsummuster eine starke Fokussierung auf Stabilität, Wohnkomfort und Sicherheit wider, während Freizeit und Genuss eine eher untergeordnete Rolle spielen.

Abbildung 15:
Häufigkeitsverteilung der Ausgaben je Kategorie

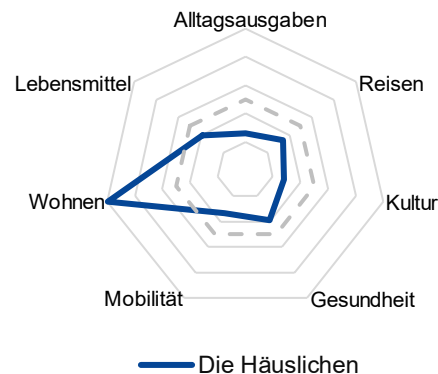
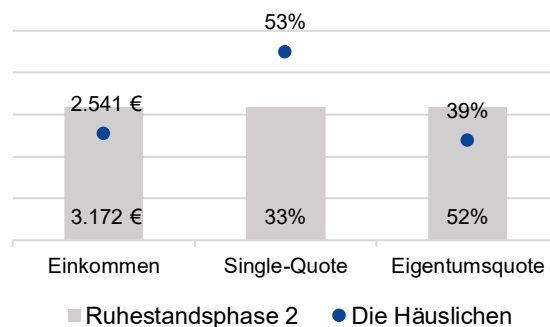


Abbildung 16:
Sozioökonomische Merkmale



Quelle: Eigene Berechnung.

Mit einem durchschnittlichen monatlichen Nettoeinkommen von 2.541 Euro liegen die *Häuslichen* deutlich unter dem Durchschnitt der zweiten Ruhestandsphase von 3.172 Euro (siehe *Abbildung 16*). Auffällig ist der hohe Anteil an Alleinlebenden von 53 Prozent. Gleichzeitig verfügt nur ein kleiner Teil dieser Haushalte über Wohneigentum: Die Eigentumsquote von 39 Prozent liegt deutlich unter dem Durchschnitt von 52 Prozent. Diese Struktur verdeutlicht insgesamt eine eher begrenzte finanzielle Ausgangslage und eine starke Priorisierung des Wohnens innerhalb eingeschränkter Budgetspielräume.

Struktur der Haushaltseinkommen und Ausgabenverwendung

Mit monatlichen Gesamteinnahmen von 2.541 Euro und Ausgaben von 2.721 Euro ergibt sich bei den *Häuslichen* ein negativer Haushaltssaldo von rund 180 Euro. Für Alleinstehende beträgt der negative Saldo 311 Euro, während Paare einen Überschuss von 112 Euro erzielen. Dies deutet darauf hin, dass Einzelhaushalte einen Teil ihres Konsums durch Rücklagen oder Ersparnis finanzieren.

Die Einkommensstruktur der *Häuslichen* wird überwiegend durch die gesetzliche Versorgung geprägt, die mit 1.867 Euro rund 73 Prozent der gesamten Einnahmen ausmacht (vgl. *Tabelle 15*). Einen weiteren wichtigen Beitrag leisten die ersparten Mietkosten des selbstgenutzten Wohneigentums: Der Mietwert beträgt 366 Euro und entspricht 14 Prozent der Einnahmen. Vermögenseinkünfte wie Kapitalerträge oder Zinsen tragen 55 Euro bei (2 Prozent). Zusätzliche Versorgungsleistungen belaufen sich auf 142 Euro und entsprechen 6 Prozent der Gesamteinnahmen. Erwerbseinkommen (52 Euro beziehungsweise 2 Prozent) sowie private Versorgungsleistungen (21 Euro beziehungsweise 1 Prozent) spielen eine untergeordnete Rolle. Kleinere sonstige Einnahmen in Höhe von 39 Euro (2 Prozent) ergänzen das monatliche Budget.

Tabelle 15: Einnahmen und Ausgaben im Überblick

Einnahmen			Ausgaben		
Einkunftsquelle	Ø pro Monat in Euro	Anteil in %	Kategorie	Ø pro Monat in Euro	Anteil in %
Erwerbseinkommen	52	2	Wohnen	1.636	60
Renten der Basisversorgung	1.867	73	Lebensmittel	319	12
Zusätzliche Versorgung	142	6	Gesundheit	75	3
Private Versorgung	21	1	Kultur	134	5
Einnahmen aus Vermögen	55	2	Reisen	49	2
Mietwert des Wohneigentums	366	14	Alltag	396	14
Sonstiges	39	2	Mobilität	111	4
Gesamt	2.541		Gesamt	2.721	

Quelle: Eigene Berechnung.

Die Ausgaben der *Häuslichen* betragen durchschnittlich 2.721 Euro im Monat. Mit Abstand größter Posten ist das Wohnen, welches 60 Prozent beziehungsweise 1.636 Euro des Gesamtbudgets ausmacht. Innerhalb der Wohnausgaben entfällt mit 43 Prozent (693 Euro) der größte Anteil auf tatsächliche Mieten. Dies deutet darauf hin, dass die Haushalte des Clusters häufiger in größeren Wohnungen oder in kostenintensiveren Wohnlagen leben. Weitere 25 Prozent (419 Euro) entfallen auf implizite Mieten, also den unterstellten Wohnwert selbstgenutzten Eigentums. Betriebskosten machen 29 Prozent (489 Euro) aus und umfassen unter anderem Ausgaben für Heizung, Wasser und Strom. Insgesamt zeigt sich, dass die Wohnkosten der *Häuslichen* überwiegend durch tatsächliche Mietkosten und Betriebsausgaben geprägt sind. Nach dem Wohnen folgen Ausgaben für den Alltag mit 14 Prozent (396 Euro) sowie für Lebensmittel mit 12 Prozent (319 Euro). Kultur hat einen Anteil von 5 Prozent (134 Euro), Gesundheitsausgaben liegen bei 3 Prozent (75 Euro). Für Mobilität werden 4 Prozent (111 Euro) aufgewendet, während Reisen mit 2 Prozent (49 Euro) den geringsten Anteil ausmachen. Damit entfallen die monatlichen Ausgaben überwiegend auf Wohnen und den täglichen

Bedarf, während Freizeit-, Reise- und Gesundheitsausgaben eine deutlich untergeordnete Rolle spielen.

Potenzielle Versorgungslücken bei Renteneintritt

Die Analyse der hypothetischen Versorgungslücken zeigt, dass die alleinige Absicherung über die Renten der Basisversorgung zu einer monatlichen Unterdeckung von 854 Euro netto beziehungsweise 955 Euro brutto führt (vgl. *Tabelle 16*). Um diesen Fehlbetrag während des gesamten Ruhestands auszugleichen, wäre zu Rentenbeginn ein Kapitalstock von rund 200.000 Euro erforderlich. Wird die zusätzliche Versorgung berücksichtigt, reduziert sich die Lücke auf 712 Euro netto (796 Euro brutto), was einem notwendigen Vermögen von etwa 166.000 Euro entspricht.

Tabelle 16: Hypothetische Versorgungslücken und Kapitalstock bei Renteneintritt in Euro

Versorgung ausschließlich durch ...	Versorgungslücke		
	Netto	Brutto	Kapitalstock
1. Renten der Basisversorgung	854	955	199.564
2. (1.) zzgl. zusätzlicher Versorgung	712	796	166.364
3. (2.) zzgl. private Versorgung und Vermögen	636	711	148.642
4. (3.) zzgl. Wohneigentum	270	302	63.192

Quelle: Eigene Berechnung.

Unter Einbeziehung privater Versorgungsleistungen und Vermögenseinkünfte sinkt die monatliche Unterdeckung auf 636 Euro netto beziehungsweise 711 Euro brutto, was einem Kapitalbedarf von rund 149.000 Euro entspricht. Wird schließlich auch der Wohnwert des selbstgenutzten Wohneigentums berücksichtigt, reduziert sich die Versorgungslücke deutlich auf 270 Euro netto beziehungsweise 302 Euro brutto. Zur Schließung dieses Restbetrags wäre ein Kapitalstock von rund 63.000 Euro erforderlich. Insbesondere Alleinstehende mit negativem Haushaltssaldo weisen entsprechend höhere Versorgungslücken und damit einen höheren Kapitalbedarf auf.

Die *Häuslichen* verfügen über ein unterdurchschnittliches Einkommen und konzentrieren ihre Ausgaben stark auf das Wohnen. Andere Bereiche wie Kultur, Reisen und Mobilität spielen nur eine geringe Rolle. Trotz eines moderaten Ausgabenüberhangs bleibt die finanzielle Lage insgesamt stabil. Die gesetzliche Rente allein reicht jedoch nicht aus, um den Bedarf zu decken; erst durch zusätzliche Versorgung und den Wohnwert von Wohneigentum verringert sich die Versorgungslücke deutlich.

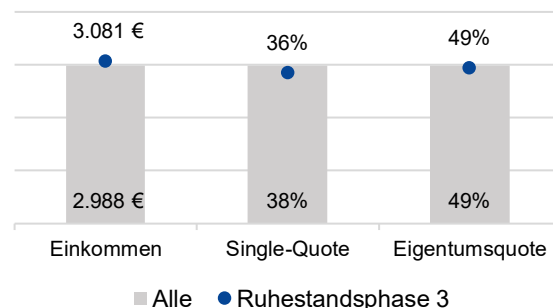
3.3 Ruhestandsphase 3

In der dritten Phase des Ruhestands befinden sich Haushalte, deren Vorstände über 80 Jahre alt sind. Diese Lebensphase ist häufig geprägt von etablierten Routinen und einer zunehmenden Fokussierung auf das häusliche Umfeld. Viele Personen haben sich endgültig im Ruhestand eingerichtet; die Mobilität nimmt tendenziell ab, während Gesundheit und Alltagsorganisation stärker in den Mittelpunkt rücken.

Sozioökonomische Merkmale: durchschnittliche Struktur in Einkommen, Single- und Eigentumsquote

Basierend auf unserer Datengrundlage umfasst die dritte Ruhestandsphase und damit älteste Gruppe hochgerechnet rund 2,1 Millionen Ruhestandshaushalte der Ruheständler dar. Die Einkommen, die Single-Quote und die Eigentumsquote entsprechen weitgehend dem Durchschnitt aller Ruhestandshaushalte (siehe Abbildung 17). Die monatlichen Nettoeinkünfte

Abbildung 17:
Sozioökonomische Merkmale



Quelle: Eigene Berechnung.

liegen im Durchschnitt bei 3.081 Euro und damit leicht über dem Mittelwert aller Ruhestandshaushalte (2.988 Euro). Rund 36 Prozent der Personen leben allein, und knapp die Hälfte der Haushalte (49 Prozent) wohnt im eigenen Wohneigentum.

Struktur der Haushaltseinkommen und Ausgabenverwendung

Den monatlichen Gesamteinnahmen von 3.081 Euro stehen durchschnittliche Ausgaben von 3.174 Euro gegenüber. Der daraus resultierende negative Haushaltssaldo von 93 Euro zeigt, dass auch in dieser Altersgruppe weiterhin auf Ersparnisse zurückgegriffen wird, um die Ausgaben zu decken. Für Alleinstehende beträgt der negative Saldo 265 Euro, während Paare im Durchschnitt einen Überschuss von 101 Euro erzielen.

Die Einkünfte dieser Altersgruppe stammen überwiegend aus der gesetzlichen Versorgung, die mit 2.364 Euro rund 76 Prozent der Gesamteinnahmen ausmacht (vgl. Tabelle 17). Einen weiteren wichtigen Beitrag leisten die ersparten Mietkosten des selbstgenutzten Wohneigentums: Der Mietwert beträgt 393 Euro und entspricht 13 Prozent der Einnahmen. Einkünfte aus Vermögen tragen 53 Euro bei (2 Prozent). Betriebliche Zusatzversorgungen belaufen sich auf 155 Euro und machen 5 Prozent der Einnahmen aus. Private Versorgungsleistungen tragen 26 Euro bei (1 Prozent), während Erwerbseinkommen mit 23

Euro und einem Anteil von 1 Prozent praktisch keine Rolle mehr spielt. Weitere 67 Euro stammen aus sonstigen Quellen und entsprechen ebenfalls 2 Prozent der Gesamteinnahmen.

Tabelle 17: Einnahmen und Ausgaben im Überblick

Einnahmen			Ausgaben		
Einkunftsquelle	Ø pro Monat in Euro	Anteil in %	Kategorie	Ø pro Monat in Euro	Anteil in %
Erwerbseinkommen	23	1	Wohnen	1.492	47
Renten der Basisversorgung	2.364	76	Lebensmittel	387	12
Zusätzliche Versorgung	155	5	Gesundheit	167	5
Private Versorgung	26	1	Kultur	231	7
Einnahmen aus Vermögen	53	2	Reisen	143	5
Mietwert des Wohneigentums	393	13	Alltag	586	19
Sonstiges	67	2	Mobilität	168	5
Gesamt	3.081		Gesamt	3.174	

Quelle: Eigene Berechnung.

Auf der Ausgabenseite steht das Wohnen weiterhin im Mittelpunkt: Mit 47 Prozent bleibt es der größte Posten, gefolgt von Alltagsausgaben mit 19 Prozent und Lebensmitteln mit 12 Prozent. Die Ausgaben für Kultur, Reisen, Mobilität und Gesundheit liegen jeweils zwischen fünf und sieben Prozent. Dies deutet darauf hin, dass viele ältere Menschen kulturell aktiv bleiben, gleichzeitig jedoch verstärkt auf die Deckung ihrer Grundbedürfnisse achten.

Potenzielle Versorgungslücken bei Renteneintritt

Die Analyse der Einnahmen und Ausgaben zeigt, dass die alleinige Absicherung über die Basisversorgung zu einer hypothetischen Versorgungslücke von 810 Euro netto beziehungsweise 909 Euro brutto pro Monat führt (vgl. *Tabelle 18*). Um diesen Fehlbetrag über die gesamte Ruhestandsphase auszugleichen, wäre zu Rentenbeginn ein Kapitalstock von rund 190.000 Euro erforderlich.

Tabelle 18: Hypothetische Versorgungslücken und Kapitalstock bei Renteneintritt in Euro

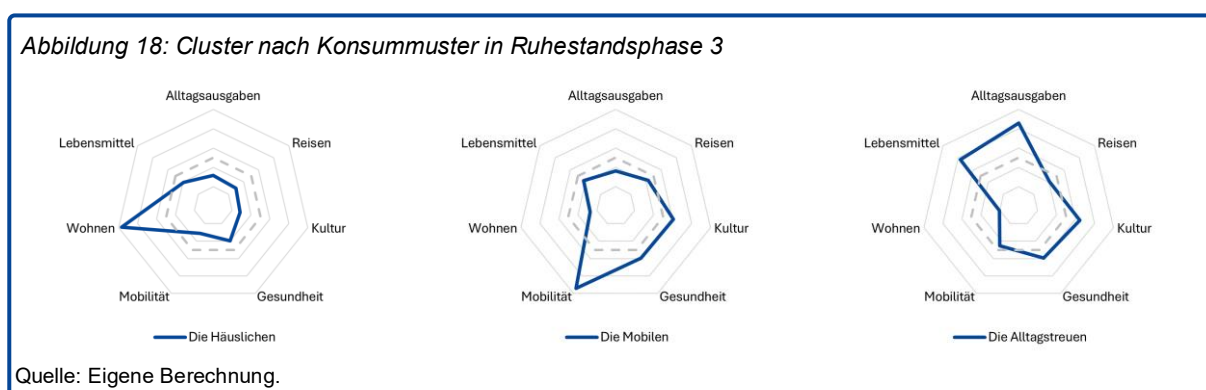
Versorgung ausschließlich durch ...	Versorgungslücke		
	Netto	Brutto	Kapitalstock
1. Renten der Basisversorgung	810	909	189.949
2. (1.) zzgl. zusätzlicher Versorgung	655	735	153.651
3. (2.) zzgl. private Versorgung und Vermögen	576	647	135.121
4. (3.) zzgl. Wohneigentum	184	206	43.062

Quelle: Eigene Berechnung.

Betriebliche und öffentliche Zusatzversorgungen reduzieren die Versorgungslücke auf 655 Euro netto (735 Euro brutto). Werden zusätzlich private Vorsorgeleistungen und Vermögenseinkünfte berücksichtigt, sinkt die Unterdeckung weiter auf 576 Euro netto beziehungsweise 647 Euro brutto. Bezieht man schließlich den Wohnwert des selbstgenutzten Wohneigentums ein, verringert sich die verbleibende Lücke deutlich auf 184 Euro netto beziehungsweise 206 Euro brutto. Um diesen Restbetrag über die gesamte Ruhestandsphase abzudecken, wäre ein Kapitalstock von rund 43.000 Euro erforderlich.

Drei Lebensstile im späten Ruhestand

Im hohen Alter unterscheiden sich die Ausgabenschwerpunkte der Haushalte deutlich von denen früherer Ruhestandsphasen. Drei besonders markante Gruppen lassen sich identifizieren: die *Häuslichen*, die *Mobilen* und die *Alltagstreuen*.⁸



Die *Häuslichen* konzentrieren ihre Ausgaben vor allem auf das Wohnen, da das eigene Zuhause zunehmend zum Mittelpunkt des Alltags wird (siehe Abbildung 18). Andere Konsumbereiche spielen eine untergeordnete Rolle. Die *Mobilen* geben überdurchschnittlich viel für Mobilität und in begrenztem Umfang für Kultur aus, um aktiv zu bleiben, ihre Selbstständigkeit zu bewahren und ihre Bewegungsfreiheit zu genießen. Die *Alltagstreuen* geben den Großteil ihres Budgets für Lebensmittel und den täglichen Bedarf aus, ergänzt durch kleinere Ausgaben für Kultur und Freizeit; ihr Konsum ist pragmatisch und auf das Wesentliche ausgerichtet.

In der späten Ruhestandsphase verlagern sich die finanziellen Schwerpunkte insgesamt stärker in Richtung Stabilität und Erhalt des alltäglichen Lebens. Der Konsum konzentriert sich zunehmend auf Wohnen, Alltag und Mobilität.

⁸ Die drei dargestellten Cluster bilden nicht die Grundgesamtheit der Ruhestandshaushalte in der ersten Ruhestandsphase ab, sondern repräsentieren vielmehr Gruppen mit auffälligen, von der Norm abweichenden Konsummustern.

3.3.1 Die Häuslichen

Die Gruppe der *Häuslichen* umfasst Ruheständler, die an ihrem Lebensabend vor allem Wert auf ihr eigenes Zuhause legen und auf ein stabiles, vertrautes Umfeld setzen. Sie geben überdurchschnittlich viel für Wohnen und ihr Haus aus, während ihre Ausgaben in anderen Bereichen deutlich geringer ausfallen (siehe Abbildung 19).

Insgesamt gehören rund 827.000 Ruhestandshaushalte in der dritten Ruhestandsphase zu diesem Cluster. Mit durchschnittlichen monatlichen Nettoeinkünften von 2.610 Euro liegen sie leicht über dem Durchschnitt dieser Lebensphase (Abbildung 20). Auffällig ist der hohe Anteil Alleinlebender von 54 Prozent sowie die vergleichsweise geringe Eigentumsquote von 39 Prozent.

Abbildung 19:
Häufigkeitsverteilung der Ausgaben je Kategorie

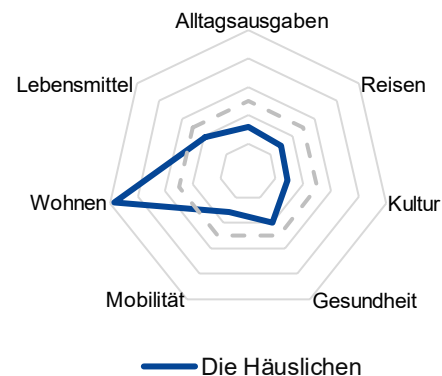
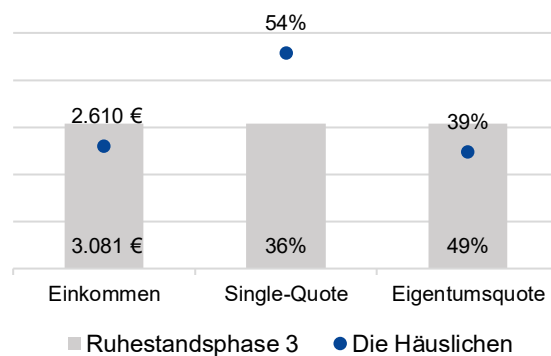


Abbildung 20:
Sozioökonomische Merkmale



Quelle: Eigene Berechnung.

Struktur der Haushaltseinkommen und Ausgabenverwendung

Mit einem Einkommen von 2.610 Euro und Gesamtausgaben von 2.773 Euro weisen die Haushalte einen negativen Haushaltssaldo von 163 Euro auf. Für Alleinstehende beträgt der negative Saldo 283 Euro, während Paare einen Überschuss von 116 Euro erzielen. Der Konsum übersteigt somit insbesondere bei Single-Haushalten das laufende Einkommen, was auf eine Finanzierung aus Rücklagen oder Ersparnissen schließen lässt.

Die Einkünfte werden überwiegend durch die Renten der Basisversorgung getragen, die mit 1.969 Euro rund 75 Prozent der Gesamteinnahmen ausmachen (vgl. Tabelle 19). Einen weiteren wichtigen Beitrag leisten die ersparten Mietkosten des selbstgenutzten Wohneigentums: Der Mietwert beträgt 337 Euro und entspricht 13 Prozent der Einnahmen. Vermögenseinkünfte wie Kapitalerträge oder Zinsen tragen 51 Euro bei (2 Prozent). Betriebliche oder öffentliche Zusatzversicherungen belaufen sich auf 143 Euro (5 Prozent). Private Vorsorgeleistungen betragen 22 Euro (1 Prozent). Erwerbseinkommen spielt mit 18 Euro beziehungsweise 1 Prozent nur eine sehr geringe Rolle. Sonstige Einnahmequellen von 70 Euro entsprechen weiteren 3 Prozent der Gesamteinnahmen.

Tabelle 19: Einnahmen und Ausgaben im Überblick

Einnahmen			Ausgaben		
Einkunftsquelle	Ø pro Monat in Euro	Anteil in %	Kategorie	Ø pro Monat in Euro	Anteil in %
Erwerbseinkommen	18	1	Wohnen	1.640	59
Renten der Basisversorgung	1.969	75	Lebensmittel	300	11
Zusätzliche Versorgung	143	5	Gesundheit	114	4
Private Versorgung	22	1	Kultur	141	5
Einnahmen aus Vermögen	51	2	Reisen	46	2
Mietwert des Wohneigentums	337	13	Alltag	448	16
Sonstiges	70	3	Mobilität	84	3
Gesamt	2.610		Gesamt	2.773	

Quelle: Eigene Berechnung.

Mit 59 Prozent des Haushaltsbudgets entfallen die mit Abstand höchsten Ausgaben auf das Wohnen (1.640 Euro); deutlich mehr als im Durchschnitt der Haushalte in der ersten Ruhestandsphase (47 Prozent). Innerhalb dieser Kategorie schlagen insbesondere die tatsächlichen Mieten zu Buche, während sich die impliziten Mietwerte kaum von denen anderer Gruppen unterscheiden. Der Unterschied ist vor allem auf die niedrige Eigentumsquote zurückzuführen und lässt zugleich den Schluss zu, dass die *Häuslichen* entweder einen erhöhten Bedarf an Wohnraum haben oder in hochpreisigen Wohnlagen wohnen, etwa in Zentrumsnähe. Weitere zentrale Ausgabenposten sind Alltag und Konsumgüter (16 Prozent), Lebensmittel (11 Prozent) sowie Kultur (5 Prozent). Gesundheitskosten machen 4 Prozent aus, während Reiseausgaben (2 Prozent) und Mobilität (3 Prozent) vergleichsweise gering bleiben.

Potenzielle Versorgungslücken bei Renteneintritt

Die Analyse zeigt, dass die alleinige Absicherung über die gesetzliche Rente zu einer monatlichen Versorgungslücke von rund 803 Euro netto beziehungsweise 896 Euro brutto führt (vgl. *Tabelle 20*). Um diesen Fehlbetrag über die gesamte Ruhestandsdauer auszugleichen, wäre zu Rentenbeginn ein Kapitalstock von etwa 187.000 Euro erforderlich.

Tabelle 20: Hypothetische Versorgungslücken und Kapitalstock bei Renteneintritt in Euro

Versorgung ausschließlich durch ...	Versorgungslücke		
	Netto	Brutto	Kapitalstock
1. Renten der Basisversorgung	803	896	187.212
2. (1.) zzgl. zusätzlicher Versorgung	661	737	154.001
3. (2.) zzgl. private Versorgung und Vermögen	588	656	137.045
4. (3.) zzgl. Wohneigentum	252	281	58.636

Quelle: Eigene Berechnung.

Eine betriebliche oder öffentliche Zusatzversorgung verringert die Versorgungslücke auf 661 Euro netto beziehungsweise 737 Euro brutto, wofür ein Kapitalstock von rund 154.000 Euro erforderlich wäre. Werden zusätzlich private Versorgungsleistungen und Vermögenseinkünfte berücksichtigt, sinkt die Unterdeckung weiter auf 588 Euro netto (656 Euro brutto). Zur Deckung dieses Fehlbetrags wäre ein Kapitalstock von etwa 137.000 Euro notwendig. Wird schließlich auch der Wohnwert des selbstgenutzten Wohneigentums einbezogen, reduziert sich die verbleibende Unterdeckung deutlich auf 252 Euro netto beziehungsweise 281 Euro brutto. Um diesen Restbetrag über den gesamten Ruhestand auszugleichen, wäre ein zusätzlicher Kapitalstock von rund 59.000 Euro erforderlich. Insbesondere Alleinstehende mit negativem Haushaltssaldo weisen entsprechend höhere Versorgungslücken und damit einen erhöhten Kapitalbedarf auf.

Die *Häuslichen* verfügen über ein stark rentenbasiertes Einkommen und legen besonderen Wert auf ihre Wohnsituation. Ihre finanzielle Lage ist insgesamt stabil, jedoch stark vom Besitz von Wohneigentum und zusätzlichen Versorgungsleistungen abhängig. Ohne ergänzende Einkommen aus Vermögen oder zusätzlichen Renten entsteht eine deutliche Unterdeckung, die selbst durch Ersparnisse oder Immobilienwerte nicht vollständig ausgeglichen werden kann.

3.3.2 Die Mobilen

Die *Mobilen* sind Ruheständler, die ihren Ruhestand aktiv gestalten und besonderen Wert auf Lebensqualität legen. Ihre Ausgaben zeigen eine klare Prioritätensetzung: Kultur und Mobilität nehmen einen deutlich größeren Stellenwert ein als bei anderen Seniorenhaushalten, während für Wohnen, Alltag und Reisen vergleichsweise weniger ausgegeben wird (siehe Abbildung 21).

Das Cluster der *Mobilen* umfasst rund 412.000 Ruhestandshaushalte in der dritten Ruhestandsphase. Mit durchschnittlichen monatlichen Nettoeinkünften von 3.514 Euro liegen sie deutlich über dem Durchschnitt dieser Altersgruppe (siehe Abbildung 22). Nur 27 Prozent leben allein – deutlich weniger als im Durchschnitt aller

Ruhestandshaushalte. Gleichzeitig besitzen 61 Prozent Wohneigentum, was auf eine solide finanzielle Basis und stabile Lebensverhältnisse schließen lässt.

Struktur der Haushaltseinkommen und Ausgabenverwendung

Mit einem monatlichen Gesamteinkommen von 3.514 Euro und Ausgaben von 3.425 Euro erzielen die *Mobilen* einen positiven Haushaltssaldo von 89 Euro. Für Alleinstehende ergibt sich ein leichter negativer Saldo von 24 Euro, während Paare einen Überschuss von 170 Euro aufweisen. Dies deutet darauf hin, dass Single-Haushalte nahezu ausgeglichene Budgets haben und lediglich einen kleinen Teil ihres Konsums aus Rücklagen finanzieren.

Die Renten der Basisversorgung bilden mit 2.650 Euro den Kern der Einkommensstruktur und machen rund 75 Prozent der Gesamteinnahmen aus (vgl. Tabelle 21). Zusätzlich profitieren die Haushalte erheblich von den ersparten Mietkosten des selbstgenutzten Wohneigentums, deren Mietwert 507 Euro beträgt und 15 Prozent der monatlichen Einnahmen entspricht. Vermögenseinkünfte wie Kapitalerträge oder Zinsen tragen 44 Euro bei und machen 1 Prozent der Einnahmen aus.

Abbildung 21:
Häufigkeitsverteilung der Ausgaben je Kategorie

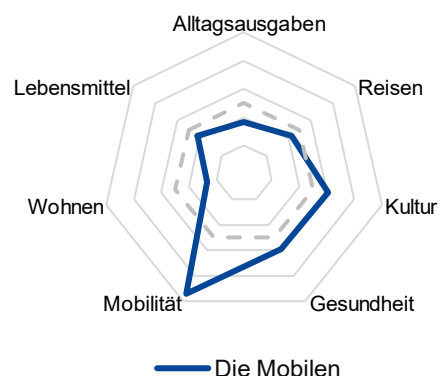
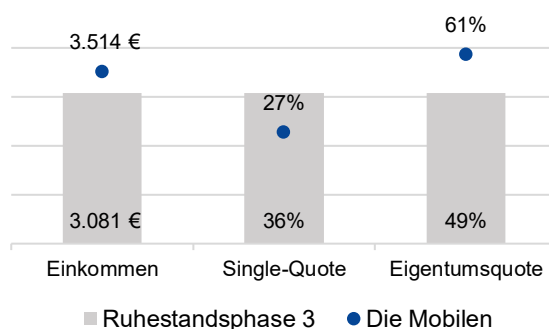


Abbildung 22:
Sozioökonomische Merkmale



Quelle: Eigene Berechnung.

Betriebliche oder öffentliche Zusatzversorgungen machen 181 Euro beziehungsweise 5 Prozent der Gesamteinkünfte aus. Private Versorgung trägt 39 Euro (1 Prozent) bei, während Erwerbseinkommen mit 31 Euro ebenfalls 1 Prozent ausmacht. Weitere 62 Euro stammen aus sonstigen Quellen und entsprechen 2 Prozent der Einnahmen.

Tabelle 21: Einnahmen und Ausgaben im Überblick

Einnahmen			Ausgaben		
Einkunftsquelle	Ø pro Monat in Euro	Anteil in %	Kategorie	Ø pro Monat in Euro	Anteil in %
Erwerbseinkommen	31	1	Wohnen	1.473	43
Renten der Basisversorgung	2.650	75	Lebensmittel	386	11
Zusätzliche Versorgung	181	5	Gesundheit	274	8
Private Versorgung	39	1	Kultur	293	9
Einnahmen aus Vermögen	44	1	Reisen	75	2
Mietwert des Wohneigentums	507	15	Alltag	541	16
Sonstiges	62	2	Mobilität	382	11
Gesamt	3.514		Gesamt	3.425	

Quelle: Eigene Berechnung.

Bei der Untersuchung der Ausgabenseite zeigt sich, dass das Wohnen mit 43 Prozent (1.473 Euro) den größten Anteil der Gesamtausgaben beansprucht, damit jedoch unter dem Durchschnitt liegt, was auf die hohe Eigentumsquote und die damit verbundene geringere tatsächliche Mietbelastung zurückzuführen ist. Darin enthalten sind implizite Mieten im Wert von durchschnittlich 613 Euro. Mobilität (11 Prozent) und kulturelle Aktivitäten (9 Prozent) gehören zu den zentralen Ausgabenschwerpunkten. Auffällig ist insbesondere die hohe Intensität der Ausgaben für Wartung, Unterhalt und Betrieb des eigenen Fahrzeugs. Dies unterstreicht die ausgeprägte Bewegungsfreude dieser Gruppe. Hinzu kommen Ausgaben für Lebensmittel (11 Prozent), Gesundheit (8 Prozent) und den alltäglichen Konsum (16 Prozent). Die Reiseausgaben der *Mobilen* fallen mit 2 Prozent vergleichsweise gering aus.

Potenzielle Versorgungslücken bei Renteneintritt

Trotz des vergleichsweise hohen Einkommens kann sich bei ausschließlicher Abstützung auf die Rente aus der Basisversorgung eine monatliche Versorgungslücke von rund 775 Euro netto (875 Euro brutto) ergeben (vgl. *Tabelle 22*). Um diesen Fehlbetrag über den gesamten Ruhestand auszugleichen, wäre ein Kapitalstock von etwa 183.000 Euro zu Rentenbeginn notwendig.

Tabelle 22: Hypothetische Versorgungslücken und Kapitalstock bei Renteneintritt in Euro

Versorgung ausschließlich durch ...	Versorgungslücke		
	Netto	Brutto	Kapitalstock
1. Renten der Basisversorgung	775	875	182.888
2. (1.) zzgl. zusätzlicher Versorgung	594	670	140.098
3. (2.) zzgl. private Versorgung und Vermögen	511	577	120.509
4. (3.) zzgl. Wohneigentum	3	4	834

Quelle: Eigene Berechnung.

Durch zusätzliche betriebliche oder zusätzliche Versorgungsleistungen verringert sich die Versorgungslücke auf 594 Euro netto beziehungsweise 670 Euro brutto. Werden außerdem private Vorsorgeleistungen und Vermögenseinkünfte berücksichtigt, sinkt die Unterdeckung weiter auf 511 Euro netto (577 Euro brutto). Wenn schließlich der Wohnwert des selbstgenutzten Wohneigentums einbezogen wird, reduziert sich die Versorgungslücke nahezu vollständig auf 3 Euro netto beziehungsweise 4 Euro brutto. Zur Schließung dieses sehr kleinen Restbetrags wäre lediglich ein Kapitalstock von rund 800 Euro erforderlich. Diese Entwicklung verweist auf eine insgesamt stabile finanzielle Situation und weitgehende wirtschaftliche Unabhängigkeit dieser Haushalte.

Die *Mobilen* stehen für eine aktive und wirtschaftlich stabile Gruppe von Ruheständlern. Dank hoher Rentenansprüche, ergänzender Versorgungsleistungen und einer soliden Vermögensbasis können sie sich einen komfortablen Lebensstil leisten, der stark auf Mobilität, Kultur und soziale Teilhabe ausgerichtet ist. Ihre finanzielle Situation ist robust; erst durch das Zusammenspiel von gesetzlicher Rente, Zusatzversorgung, Vermögenseinkünften und Wohneigentum schließt sich die Versorgungslücke nahezu vollständig.

3.3.3 Die Alltagstreuen

Die Ruheständler dieses Clusters führen einen Alltag, der von festen Routinen und einem ausgeprägten Fokus auf die Grundbedürfnisse geprägt ist. Besonders hohe Ausgaben entfallen auf Lebensmittel und alltägliche Konsumgüter, die einen zentralen Bestandteil ihrer Lebensführung darstellen (siehe Abbildung 23). Die Ausgaben für Gesundheit und kulturelle Aktivitäten bewegen sich auf einem moderaten Niveau und deuten auf ein gewisses Interesse an gesellschaftlicher Teilhabe bei gleichzeitig begrenzten finanziellen Spielräumen hin. Reisen spielen dagegen nur eine untergeordnete Rolle, und auch die Ausgaben für Wohnen sind sehr niedrig. Die Mobilität entspricht in etwa dem Durchschnitt dieser Altersgruppe und weist auf eine gewisse Alltagsaktivität hin, ohne dass eine ausgeprägte Bewegungsintensität vorliegt.

Abbildung 23:
Häufigkeitsverteilung der Ausgaben je Kategorie

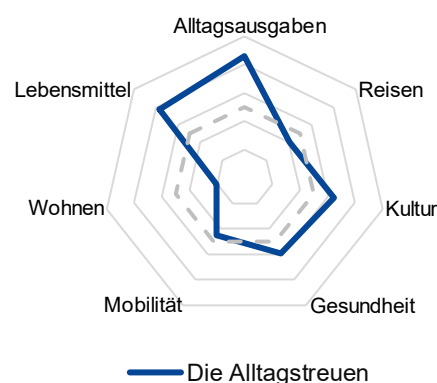
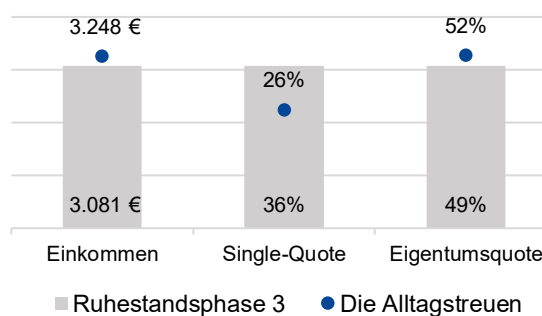


Abbildung 24:
Sozioökonomische Merkmale



Quelle: Eigene Berechnung.

Das Cluster der *Alltagstreuen* umfasst rund 648.000 Ruhestandshaushalte in der dritten Ruhestandsphase. Mit einem durchschnittlichen monatlichen Einkommen von 3.248 Euro (siehe Abbildung 24) liegen sie leicht über dem Mittelwert dieser Altersgruppe (3.081 Euro). Die Singlequote beträgt 26 Prozent und liegt damit deutlich unter dem Durchschnitt im hohen Alter (36 Prozent). Die Eigentumsquote liegt bei 52 Prozent und übertrifft damit den Durchschnitt von 49 Prozent leicht.

Struktur der Haushaltseinkommen und Ausgabenverwendung

Mit monatlichen Gesamteinnahmen von 3.248 Euro und Ausgaben von 3.229 Euro erzielen die *Alltagstreuen* einen leichten Haushaltsüberschuss von 19 Euro. Für Alleinstehende ergibt sich hingegen ein negativer Saldo von 221 Euro, während Paare einen Überschuss von 190 Euro aufweisen. Dies deutet darauf hin, dass Single-Haushalte einen Teil ihres Konsums durch Rücklagen oder Ersparnisse finanzieren.

Die Einkommensstruktur der *Alltagstreuen* wird klar von Renten der gesetzlichen Versorgungssysteme dominiert, die mit durchschnittlich 2.549 Euro rund 78 Prozent der gesamten Monatseinnahmen ausmachen (vgl. *Tabelle 23*). Einen weiteren wichtigen Beitrag leisten die ersparten Mietkosten des selbstgenutzten Wohneigentums: Der Mietwert beträgt 379 Euro und entspricht 12 Prozent der Einnahmen. Betriebliche Zusatzversorgungen tragen 152 Euro beziehungsweise 5 Prozent bei. Vermögenseinkünfte fallen mit 48 Euro und einem Anteil von 1 Prozent deutlich geringer aus, ebenso wie private Vorsorgeleistungen mit 25 Euro und Erwerbseinkommen mit 23 Euro, die jeweils 1 Prozent der Einnahmen ausmachen. Sonstige Einkünfte betragen 72 Euro und steuern weitere 2 Prozent zum Budget bei. Insgesamt zeigt sich eine solide, rentenbasierte Einkommenslage, die durch den Mietwert von Wohneigentum, Vermögenseinkünfte und zusätzliche Vorsorgeelemente spürbar stabilisiert wird.

Tabelle 23: Einnahmen und Ausgaben im Überblick

Einnahmen			Ausgaben		
Einkunftsquelle	Ø pro Monat in Euro	Anteil in %	Kategorie	Ø pro Monat in Euro	Anteil in %
Erwerbseinkommen	23	1	Wohnen	1.333	41
Renten der Basisversorgung	2.549	78	Lebensmittel	498	16
Zusätzliche Versorgung	152	5	Gesundheit	164	5
Private Versorgung	25	1	Kultur	271	8
Einnahmen aus Vermögen	48	1	Reisen	55	2
Mietwert des Wohneigentums	379	12	Alltag	778	24
Sonstiges	72	2	Mobilität	129	4
Gesamt	3.248		Gesamt	3.229	

Quelle: Eigene Berechnung.

Auf der Ausgabenseite dominiert das Wohnen mit 41 Prozent beziehungsweise 1.333 Euro monatlich und stellt damit den größten Einzelposten dar. Es folgt der Bereich Alltag, der mit 24 Prozent des Budgets (778 Euro) einen überdurchschnittlich hohen Anteil einnimmt. Die Ausgaben für Lebensmittel machen 16 Prozent (498 Euro) aus und spiegeln die hohe Bedeutung der täglichen Versorgung im hohen Alter wider. Kultur und Gesundheit liegen mit 8 Prozent (271 Euro) beziehungsweise 5 Prozent (164 Euro) im mittleren Bereich und verdeutlichen eine weiterhin vorhandene gesellschaftliche Aktivität sowie den altersbedingten Bedarf an medizinischer Versorgung. Reisen spielen mit 2 Prozent eine untergeordnete Rolle, während Mobilität mit 4 Prozent (129 Euro) auf ein reduziertes, aber stabiles Bewegungsverhalten hinweist. Insgesamt zeigt sich ein konsistentes Ausgabenmuster, das auf Alltagsstabilität, Versorgungssicherheit und eine altersgerechte Lebensführung ausgerichtet ist.

Potenzielle Versorgungslücken bei Renteneintritt

Die Analyse der hypothetischen Versorgungslücke zeigt, dass die alleinige Absicherung über die gesetzliche Rente im Fall der *Alltagstreuen* zu einer monatlichen Unterdeckung von rund 680 Euro netto beziehungsweise 764 Euro brutto führt (vgl. *Tabelle 24*). Um diesen Fehlbetrag über die gesamte Ruhestandsphase auszugleichen, wäre ein Kapitalstock von etwa 160.000 Euro zu Rentenbeginn erforderlich.

Tabelle 24: Hypothetische Versorgungslücken und Kapitalstock bei Renteneintritt in Euro

Versorgung ausschließlich durch ...	Versorgungslücke		
	Netto	Brutto	Kapitalstock
1. Renten der Basisversorgung	680	764	159.661
2. (1.) zzgl. zusätzlicher Versorgung	528	593	123.904
3. (2.) zzgl. private Versorgung und Vermögen	454	511	106.691
4. (3.) zzgl. Wohneigentum	76	85	17.793

Quelle: Eigene Berechnung.

Durch zusätzliche Versorgungsleistungen, etwa betriebliche oder öffentliche Zusatzrenten, verringert sich die Versorgungslücke der *Alltagstreuen* auf 528 Euro netto. Werden darüber hinaus private Vorsorgeleistungen und Vermögenseinkünfte berücksichtigt, sinkt die verbleibende Differenz weiter auf 454 Euro netto. Wenn schließlich der Wohnwert des selbstgenutzten Wohneigentums in die Betrachtung einbezogen wird, reduziert sich die Versorgungslücke rechnerisch auf 76 Euro netto beziehungsweise 85 Euro brutto. Um diesen Fehlbetrag über die gesamte Ruhestandsdauer auszugleichen, wäre ein zusätzlicher Kapitalstock von rund 18.000 Euro erforderlich. Erst durch den finanziellen Vorteil des mietfreien Wohnens ergibt sich ein weitgehender Ausgleich zwischen Einkommen und Bedarf. Die Analyse zeigt, dass die finanzielle Stabilität der *Alltagstreuen* maßgeblich vom Zusammenwirken aus gesetzlicher Rente, zusätzlicher Versorgung und selbstgenutztem Wohneigentum abhängt. Insbesondere Alleinstehende, deren Haushaltsbudget im Durchschnitt negativ ausfällt, weisen entsprechend höhere Versorgungslücken und damit einen höheren Kapitalbedarf auf.

Die *Alltagstreuen* gehören zu den über achtzigjährigen Ruheständlern mit einem ruhigen und stabilen Lebensstil. Ihr Alltag ist von festen Routinen und einem klaren Fokus auf Grundbedürfnisse geprägt. Die größten Ausgaben entfallen auf Wohnen, Alltag und Lebensmittel, während Reisen kaum Bedeutung haben. Kulturelle Aktivitäten und Gesundheitsausgaben bewegen sich auf moderatem Niveau und spiegeln ein altersgerechtes Maß an gesellschaftlicher Teilhabe wider. Finanzielle Stabilität entsteht vor allem durch die ausgeprägte Rentenbasis, ergänzt durch Versorgungs- und Vermögenseinkünfte. Ihr Budget ist nahezu ausgeglichen, sodass sie ihren Lebensstandard weitgehend halten können. Durch zusätzliche Versorgung

und Wohneigentum wird die verbleibende Versorgungslücke nahezu geschlossen, was eine sichere und beständige Lebenssituation im hohen Alter ermöglicht.

4 Diskussion

Die Diskussion gliedert sich in drei Teile. Zunächst werden die Ruhestandsphasen und ihre Cluster im Hinblick auf Einkommens- und Ausgaben-niveaus sowie die daraus resultierenden Deckungslücken verglichen. Anschließend werden sozioökonomische Unterschiede zwischen den Kohorten betrachtet, insbesondere der Anteil an Einpersonenhaushalten und dessen Folgen für Wohnen, Konsum und Versorgung. Abschließend werden daraus Optionen für tragfähige Finanzierungsstrategien abgeleitet, einschließlich zusätzlicher Versorgung, Vermögensaufbau und Wohneigentum. Die Basisversorgung sichert den Grundbedarf; ein darüber hinausgehender Lebensstandard erfordert zusätzliche Vorsorge, insbesondere wenn Reisen oder kulturelle Aktivitäten zum Konsumprofil zählen.

In der ersten Ruhestandsphase umfasst die Grundgesamtheit 3.316.640 Haushalte. Trotz breit gestreuter Einkommens- und Ausgabenstrukturen treten drei klar abgegrenzte Teilgruppen mit charakteristischen Ausgabeprofilen hervor: die *Alltagstreuen*, die *Reisenden* und die *Aktiven*. Zusammen repräsentieren sie rund 42 Prozent der Haushalte dieser Phase und stehen für typische, konsistente Lebens- und Konsummuster. Diese drei Gruppen dienen im Folgenden als Referenz für den Vergleich von Einkommen, Ausgaben und Deckungslücken.

Im Vergleich zum Durchschnitt der Ruhestandsphase (2.605 Euro Einnahmen, 2.897 Euro Ausgaben) liegen alle drei Teilgruppen sowohl bei den Einnahmen als auch bei den Ausgaben höher. Die *Alltagstreuen* erzielen mit 2.885 Euro ein Plus von 280 Euro (+10,7 Prozent) und geben mit 3.067 Euro 170 Euro (+5,9 Prozent) mehr aus; ihr Haushaltssaldo beträgt minus 182 Euro und liegt damit 110 Euro über dem durchschnittlichen Defizit (minus 292 Euro). Deutlicher fallen die Abweichungen bei den *Reisenden* aus: Ihre Einnahmen von 3.601 Euro liegen 996 Euro über dem Durchschnitt (+38,2 Prozent), ihre Ausgaben von 4.230 Euro um 1.333 Euro darüber (+46,0 Prozent). Der Haushaltssaldo von minus 629 Euro ist entsprechend deutlich negativer. Die *Aktiven* liegen mit Einnahmen von 3.204 Euro (+23,0 Prozent) und Ausgaben von 3.299 Euro (+13,9 Prozent) ebenfalls über dem Durchschnitt; ihr Haushaltssaldo von minus 95 Euro ist 197 Euro günstiger als der Mittelwert der Ruhestandsphase. Insgesamt zeigt sich, dass alle drei Gruppen über höhere finanzielle Spielräume verfügen, diese jedoch unterschiedlich nutzen. Am stärksten werden diese Spielräume von den *Reisenden* genutzt, moderat von den *Aktiven*, und nahe am Durchschnitt von den *Alltagstreuen*.

Die Einkommensquellen unterscheiden sich ebenfalls deutlich. Die *Alltagstreuen* sind stärker von der gesetzlichen Rente abhängig, während Vermögenseinkünfte und zusätzliche Versorgung eine geringe Rolle spielen. Die *Reisenden* verfügen über höhere Vermögenseinkünfte, die ihre Rente substanziell ergänzen.

Diese Unterschiede spiegeln sich in den Versorgungslücken wider. Der Durchschnitt der Ruhestandsphase hat eine Lücke von 1.311 Euro netto. Die *Alltagstreuen* liegen mit 1.281 Euro nahezu auf diesem Niveau. Bei den Reisenden fällt die Unterdeckung mit 2.001 Euro am größten aus; selbst nach zusätzlicher Versorgung verbleibt eine Restlücke von 733 Euro netto, die regelmäßig aus Erspartem gedeckt wird. Die *Aktiven* liegen mit 1.345 Euro leicht über dem Durchschnitt und erreichen nach zusätzlicher privater Versorgung und Wohneigentum eine Restlücke von 561 Euro. Insgesamt zeigt sich, dass die Einkommenshöhe und die Ausgabenintensität klar differenzierende Faktoren sind, während die relativen Einkommensanteile näher beieinander liegen.

In der zweiten Ruhestandsphase umfasst die Grundgesamtheit 5.858.421 Haushalte und ist damit deutlich größer als in der ersten Phase. Neben altersbedingten Verschiebungen in den Konsumpräferenzen zeigen sich auch Unterschiede in Haushaltsstrukturen und Einkommenslagen. Erwerbseinkommen treten weniger häufig auf, was die Zusammensetzung des Versorgungsmix verändert; zudem sind kohortenspezifische Rentenmerkmale relevant, etwa eine höhere Verbreitung betrieblicher Versorgung. Die durchschnittlichen Einnahmen liegen mit 3.172 Euro höher als in der ersten Phase (2.605 Euro), ebenso die Ausgaben (3.281 Euro gegenüber 2.897 Euro). Der negative Haushaltssaldo fällt mit minus 109 Euro jedoch geringer aus (erste Phase: minus 292 Euro).

Die Haushaltsstruktur unterscheidet sich ebenfalls: Der Anteil alleinlebender Haushalte ist mit 33 Prozent niedriger als in der ersten Phase (48 Prozent), die Wohneigentumsquote mit 52 Prozent höher (erste Phase: 45 Prozent). Auch die Einkommenszusammensetzung ist anders verteilt: Die gesetzliche Rente stellt 74 Prozent des Gesamteinkommens und damit einen höheren Anteil als in der ersten Phase (61 Prozent), während der relative Anteil privater und betrieblicher Vorsorge sowie Vermögenseinkünfte abnimmt.

Auch die Konsummuster verändern sich: Der Anteil der Wohnkosten liegt mit 46 Prozent etwas niedriger als in der ersten Phase (48 Prozent), aber die Struktur innerhalb der Wohnausgaben verschiebt sich. Der Anteil impliziter Mieten steigt auf 35 Prozent (erste Phase: 30 Prozent), während tatsächlich gezahlte Mieten sinken (31 Prozent gegenüber 37 Prozent). Alltagsausgaben und Gesundheitsausgaben nehmen leicht zu.

Im Vergleich zum Durchschnitt der zweiten Ruhestandsphase unterscheiden sich die drei Cluster *Häusliche*, *Kulturliebhaber* und *Reisende* deutlich. Die *Häuslichen* liegen mit 2.541 Euro Einkommen und 2.721 Euro Ausgaben unter dem Durchschnitt; der hohe Anteil an Einpersonenhaushalten wirkt hier strukturell prägend. Die *Reisenden* und *Kulturliebhaber* liegen hingegen über dem Durchschnitt. Die *Reisenden* haben mit 3.710 Euro die höchsten Einnahmen und auch die höchsten Ausgaben (4.280 Euro). Die *Kulturliebhaber* liegen mit 3.860 Euro

Einkommen und 3.754 Euro Ausgaben ebenfalls über dem Durchschnitt und erzielen einen leichten Überschuss. Die Einkommenszusammensetzung unterscheidet sich ebenfalls: Die *Häuslichen* sind stark rentenbasiert, während Vermögen und Zusatzversorgung keine große Rolle spielen. Die *Reisenden* verfügen über einen hohen Anteil an Vermögenseinkünften; die *Kulturliebhaber* haben eine ausgewogene Struktur aus Rente, Zusatzversorgung und Vermögen.

Auch in der Versorgungssituation bestehen deutliche Unterschiede: Bei der Betrachtung der Versorgung durch Renten der Basisversorgung beträgt die durchschnittliche Versorgungslücke 929 Euro netto. Die *Häuslichen* liegen mit 854 Euro leicht darunter und erreichen nach Zusatzversorgung und Wohneigentum eine reduzierte Lücke von 270 Euro. Die *Reisenden* weisen mit 1.552 Euro die größte Unterdeckung auf; selbst nach zusätzlicher Versorgung und Berücksichtigung von Wohneigentum verbleibt eine Lücke von 692 Euro. Die *Kulturliebhaber* starten mit 861 Euro nahe am Durchschnitt und erreichen nach Zusatzversorgung, Vermögen und Wohneigentum einen vollständigen Ausgleich. Damit verfügen sie über die ausgewogenste Versorgungssituation der zweiten Ruhestandsphase.

In der dritten Ruhestandsphase mit 2.099.226 Haushalten lassen sich drei Gruppen identifizieren, die zusammen 90 Prozent dieser Phase abdecken: die *Häuslichen* (39 Prozent), die *Mobilen* (20 Prozent) und die *Alltagstreuen* (31 Prozent). Der Vergleich mit dem Phasendurchschnitt zeigt deutliche Unterschiede. Die *Häuslichen* liegen mit 2.610 Euro Einkommen und 2.773 Euro Ausgaben spürbar unter dem Durchschnitt; die starke Wohnkostenbelastung hängt eng mit der hohen Singlehaushaltsquote zusammen. Die *Mobilen* und die *Alltagstreuen* erzielen einen leicht positiven Haushaltssaldo. Die *Häuslichen* entgegen haben einen negativen Haushaltssaldo aufzuweisen.

Auch in der Versorgungslage zeigen sich klare Unterschiede. Der Durchschnitt der dritten Ruhestandsphase weist eine Versorgungslücke bei Renten der Basisversorgung von 810 Euro netto auf. Die *Häuslichen* liegen mit 803 Euro nahezu auf diesem Niveau; die *Mobilen* mit 775 Euro etwas darunter und erreichen nach Zusatzversorgung, Vermögen und Wohneigentum vollständigen Ausgleich. Die *Alltagstreuen* reduzieren ihre Lücke durch Zusatzversorgung und Wohneigentum auf 76 Euro netto; bei den Häuslichen verbleiben nach allen Maßnahmen 252 Euro netto.

Insgesamt zeigt die dritte Ruhestandsphase ein geringeres Einkommensgefälle, eine hohe Bedeutung der Renten der gesetzlichen Versorgungssysteme und eine ausgeprägte Wohnorientierung. Die *Häuslichen* sind aufgrund ihrer Haushaltsstruktur finanziell eingeschränkt; die *Mobilen* können ihren Lebensstandard besser halten, die *Alltagstreuen* repräsentieren den typischen Durchschnittshaushalt dieser Altersgruppe.

Mit steigendem Alter verändert sich die Struktur der Ruhestandsbevölkerung deutlich. Erwerbseinkommen gehen von 265 Euro (Phase 1) auf 75 Euro (Phase 2) und 23 Euro (Phase 3) zurück. Gleichzeitig nimmt die Vielfalt finanzieller und sozialer Lebensentwürfe ab; Konsummuster konvergieren im hohen Alter. Die drei Gruppen der dritten Phase, *Häusliche*, *Mobile* und *Alltagstreue*, verdeutlichen dies durch ihren hohen Abdeckungsanteil. Die finanziellen Unterschiede verringern sich, Haushalte weisen zunehmend ähnliche Ausgabenprofile auf.

Der hohe Anteil alleinlebender Haushalte bereits zu Beginn des Ruhestands deutet auf strukturelle Veränderungen der Lebensverläufe hin: höhere Scheidungsraten, spätere oder ausbleibende Eheschließungen, getrennte Wohnsitze in Partnerschaften sowie zunehmende ökonomische Selbstständigkeit, insbesondere von Frauen. Unterstützt wird dies durch urbane Wohnmärkte, gut verfügbare Dienstleistungen und digitale Angebote. Erst in späteren Phasen steigt der Anteil Verwitweter spürbar an.

In der reinen Betrachtung der Basisversorgung weisen die *Reisenden* die größten Lücken auf, gefolgt von *Aktiven* und *Alltagstreuen* der ersten Ruhestandsphase. Im Mittelfeld liegen *Kulturliebhaber* und *Häusliche*; *Mobile* und ältere *Alltagstreue* weisen die kleinsten Lücken auf. Werden zusätzliche und private Versorgung sowie Vermögen einbezogen, verkleinern sich die Lücken in allen Clustern, am stärksten jedoch bei den *Reisenden*. Die *Alltagstreuen* und *Aktiven* der jüngeren Phase liegen im mittleren Bereich; die *Häuslichen* schließen teilweise auf. *Kulturliebhaber*, *Mobile* und ältere *Alltagstreue* erreichen moderate bis sehr geringe Restlücken. Die stärksten Bedarfe bestehen eindeutig bei den *Reisenden* sowie den jüngeren *Alltagstreuen* und *Aktiven*.

Wird zudem das Wohneigentum einbezogen, verringern sich die Lücken in mehreren Clustern deutlich. Die *Reisenden* der ersten und zweiten Phase sowie *Alltagstreue* und *Aktive* der ersten Phase weisen weiterhin spürbare Lücken auf; andere Gruppen bewegen sich hingegen zunehmend in Richtung Ausgleich. Die *Häuslichen* der zweiten und dritten Phase zeigen moderate, die *Alltagstreuen* der dritten Phase nur geringe Lücken. *Mobile* der dritten Phase und *Kulturliebhaber* der zweiten Phase erreichen nahezu vollständigen Ausgleich.

Insgesamt zeigt sich: Ohne zusätzliche Maßnahmen bestehen in allen Clustern deutliche Deckungslücken. Durch zusätzliche Versorgung und den Einsatz von Vermögenswerten werden diese Lücken deutlich reduziert. Besonders das Wohneigentum wirkt als starker Hebel, der die Versorgungslücke in vielen Fällen substanziell mindert und in mehreren Gruppen nahezu schließt. Für Personen mit reisefokussiertem Lebensstil ist eine höhere zusätzliche Sparquote erforderlich, ergänzt durch langfristigen Vermögensaufbau und ein flexibles Entnahmekonzept für den Ruhestand.

5 Fazit, Ausblick und Handlungsempfehlung

Die Ergebnisse des Vorsorgekompass 2026 verdeutlichen, dass die gesetzlichen Alterssicherungssysteme in Deutschland eine stabile Basis gewährleisten, jedoch allein nicht ausreichen, um die in zentralen Lebensbereichen angestrebten Lebensstandards im Ruhestand zu sichern. Wer im Alter über die Grundbedürfnisse hinaus finanzielle Spielräume bspw. für Mobilität, Reisen oder Kultur wünscht, ist auf zusätzliche Vorsorge angewiesen. Diese Notwendigkeit wird sich weiter verstärken, da die gesetzlichen Systeme aus Gründen der Finanzierbarkeit nicht ausgebaut werden können und ihr relativer Beitrag perspektivisch sinkt.

Bedarfe – Ausgaben aktueller Ruhestandshaushalte

Die Ausgaben der Haushalte über alle Ruhestandsphasen liegen im Mittel bei 3.150 Euro monatlich. Fast die Hälfte entfällt auf Wohnen, weitere wesentliche Anteile auf Alltag, Lebensmittel und Mobilität. Hinter diesen Durchschnittswerten stehen ausgeprägte Lebensstilunterschiede: Während häuslich orientierte Gruppen ihren Schwerpunkt auf Wohnen und Alltagsausgaben legen, geben reisefreudige und kulturell aktive Haushalte in deutlich höherem Umfang in den Bereichen Mobilität und Freizeit aus. Diese Heterogenität prägt unmittelbar die erforderlichen Vorsorgevolumina.

Vorsorgemix – Einnahmen aktueller Ruhestandshaushalte

Auf der Einkommensseite verfügen die Haushalte aller Ruhestandsphasen über laufende Einnahmen in Höhe von durchschnittlich 2.988 Euro pro Monat. Um den beobachteten Ausgabenbedarf vollständig zu decken, greifen sie zusätzlich auf Vermögensbestände zurück und entnehmen im Mittel weitere 160 Euro. Die laufenden Einnahmen speisen sich im Schwerpunkt aus den Renten der gesetzlichen Basisversorgungssysteme, die etwa 71 Prozent der gesamten Einkünfte ausmachen. Einen erheblichen Beitrag leistet darüber hinaus das Wohneigentum, dessen Mietwert rund 14 Prozent der wirtschaftlich verfügbaren Ressourcen entspricht. Zusätzliche Altersversorgung tragen etwa 5 Prozent bei, Erwerbseinkommen erreicht im Mittel rund 4 Prozent, konzentriert sich allerdings auf jüngere Ruhestandskohorten. Vermögenseinkommen mit 3 Prozent und sonstige Formen privater Versorgung spielen mit Anteilen von etwa 2 beziehungsweise 1 Prozent eine stabilisierende Rolle. Die Alterssicherung ist damit bereits heute ein Ensemble verschiedener Einkommensquellen, das in seiner Zusammensetzung zwischen den Haushalten variiert.

Hypothetische Versorgungslücken aktueller Ruhestandshaushalte

Stellt man die beobachteten Ausgabenbedarfe der reinen Basisversorgung gegenüber, ergibt sich eine deutliche Versorgungslücke. Würden die Haushalte allein auf die Leistungen der Basisversorgungssysteme zurückgreifen, läge die durchschnittliche Lücke bei 1.019 Euro netto beziehungsweise 1.144 Euro brutto pro Monat. Durch zusätzliche und private

Versorgung sowie den Einsatz von Vermögen kann diese Lücke auf 785 Euro netto und 882 Euro brutto reduziert werden. Besonders wirksam ist der Effekt von Wohneigentum, das die Lücke im Durchschnitt auf 366 Euro netto beziehungsweise 411 Euro brutto verringert. Gleichwohl verbleibt auch in dieser Konstellation ein substanzieller Abstand zwischen gewünschten Ausgaben und dauerhaft tragfähigem laufendem Einkommen. Zugleich zeigen sich deutliche Unterschiede nach Lebensstil und Alter. Bei den *Reisenden* und den kulturell wie mobil *Aktiven* fallen die Lücken besonders groß aus, da ihre konsumtiven Ansprüche und damit ihre Ausgaben überdurchschnittlich hoch sind. Je älter die Menschen werden und je stärker sie ein häuslich orientiertes, alltagstreuendes Leben führen, desto kleiner werden diese Abstände, weil sowohl die Ausgaben sinken als auch die Konsummuster weniger dynamisch sind.

Erkenntnisse

Zusammenfassend lassen sich drei zentrale Erkenntnisse ableiten. Erstens sichern die gesetzlichen Versorgungssysteme im Durchschnitt nur knapp 60 Prozent⁹ der Ausgaben der Ruhestandshaushalte und besitzen damit einen **Teilkaskocharakter**. Viele Haushalte haben diese Begrenztheit erkannt und bereits mit zusätzlicher Ersparnis und privater Versorgung reagiert. Wer sich im Alter über die reine Basisabsicherung hinaus Konsumwünsche erfüllen will, muss heute zusätzlich sparen und systematisch Vermögen aufbauen. Zweitens erweist sich der **Vorsorgemix** als breit und hochgradig individuell. Altersvorsorge wird über unterschiedliche Wege organisiert, von Finanzprodukten über Wohneigentum bis hin zu klassischer liquider Ersparnis. Es gibt nicht den einen Vorsorgepfad, vielmehr entstehen passgenaue Kombinationen, die sich an Biografie, Risikoneigung, Haushaltsstruktur und Lebensstil orientieren. Drittens zeigen sich bereits heute für bestimmte Gruppen wie die Reisenden und die Aktiven spürbare **Ausgabenlücken** gegenüber den laufenden Einnahmen. Diese Lücken werden gegenwärtig durch Entnahmen aus Vermögen geschlossen. Künftige Generationen werden es jedoch schwerer haben, weil der relative Beitrag der gesetzlichen Absicherung voraussichtlich weiter abnimmt und Vermögensaufbau sowie zusätzliche Vorsorge stärker und systematischer erfolgen müssen, um vergleichbare Lebensstandards zu sichern.

Implikationen

Aus diesen Ergebnissen ergeben sich klare Implikationen für die Ausgestaltung der Alterssicherungspolitik. Alterssicherung in Deutschland ist ein **Ensemble** und kein Solo, das heißt sie lebt vom abgestimmten Zusammenspiel gesetzlicher, betrieblicher und privater Komponenten. Erstens: die gesetzlichen Systeme können und sollen dabei eine verlässliche

⁹ Der Wert von 71 Prozent im vorvorigen Absatz auf Seite 52 bezieht sich auf den Anteil der Leistungen aus den gesetzlichen Basisversorgungssystemen an den gesamten laufenden Einkünften der Ruhestandshaushalte. Die Quote von 60 Prozent beschreibt hingegen den Anteil dieser Leistungen an den gesamten Ausgaben der Haushalte. Beide Kennziffern haben damit unterschiedliche Bezugsgrößen.

Basisversorgung gewährleisten, sie werden die gewünschten Lebensstandards im Alter aber nicht allein tragen können. Zweitens: eine **zukunftsorientierte Vorsorgepolitik** muss deshalb darauf abzielen, zusätzliche Vorsorgewege einfach, transparent, renditestark und langfristig tragfähig auszugestalten. Drittens: zugleich ist Raum für **individuelle Entscheidungen** zu schaffen, damit Haushalte entsprechend ihrer Lebensentwürfe und Präferenzen einen passenden Mix aus unterschiedlichen Vorsorgeinstrumenten wählen können.

Der Vorsorgekompass 2026 zeigt damit, dass die zentrale Herausforderung der kommenden Jahre weniger in der Frage besteht, ob zusätzliche Vorsorge notwendig ist, sondern wie sie so organisiert werden kann, dass sie breite Teile der Bevölkerung erreicht und es möglichst vielen Menschen erlaubt, ihre gewünschten Lebensentwürfe im Alter tatsächlich zu realisieren.

Literaturverzeichnis

Börse Frankfurt. (2025). Deutscher Aktienindex - Historische Kurse und Umsätze.

Bundesministerium für Arbeit und Soziales. (2024). Alterssicherungsbericht 2024. Ergänztender Bericht der Bundesregierung zum Rentenversicherungsbericht 2024 gemäß § 154 Abs. 2 SGB VI. Von https://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/Rente/alterssicherungsbericht-2024.pdf?__blob=publicationFile&v=3 abgerufen

Deutsche Bundesbank. (2025). Umlaufrenditen inländischer Inhaberschuldverschreibungen.

Deutsche Rentenversicherung Bund. (2025). Aktueller Rentenwert.

Dudel, C., Schmied, J., & Werding, M. (2020). Sicherungsziele für die Rente: empirische Messung und Ergebnisse. *Wirtschaftsdienst*, 100(3), 185-193. Von <https://www.wirtschaftsdienst.eu/inhalt/jahr/2020/heft/3/beitrag/sicherungsziele-fuer-die-rente-empirische-messung-und-ergebnisse.html> abgerufen

Europäische Zentralbank. (2025). Entwicklung des Zinssatzes der Europäischen Zentralbank.

Statistische Ämter des Bundes und der Länder. (2021). Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS 2018).

Statistische Ämter des Bundes und der Länder. (2021). Metadatenreport - Teil I: Allgemeine und methodische Informationen zur Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVAS-Nummer: 63211, 63221, 63231). Von https://www.forschungsdatenzentrum.de/sites/default/files/evs_2008-2013_mdr-stat_v2.pdf abgerufen

Statistisches Bundesamt. (2025). Entwicklung der Reallöhne, der Nominallohne und der Verbraucherpreise.

Statistisches Bundesamt. (2025). Verbraucherpreisindex: Deutschland, Jahre, Klassifikation der Verwendungszwecke des Individualkonsums .

Anhang

Wohnen		
Nr.	Unterkategorie	Beschreibung der Unterkategorie
1	Mietkosten	Alle tatsächlichen Mietausgaben für Haupt-, Zweit- und Freizeitwohnungen, inkl. Untermiete
2	Unterstellte Mieten	Alle unterstellten Mietausgaben für Haupt-, Zweit- und Freizeitwohnungen
3	Nebenkosten & Betriebskosten	Laufende Wohnnebenkosten wie Wasser, Abwasser, Müll, Strom, Gas, Öl, Fernwärme, Hausgeld usw.
4	Instandhaltung & Reparaturen	Ausgaben für Instandhaltung, Schönheitsreparaturen, Reparaturen an Haushaltsgeräten, Eigen- und Fremdleistungen
5	Ausstattung & Einrichtung	Möbel, Heimtextilien, Bodenbeläge, Beleuchtung, Haushaltsgroßgeräte, Installationen
6	Garagen & Stellplätze	Miete oder Mietwert von Garagen, Stellplätzen und Lagerflächen

Lebensmittel		
Nr.	Unterkategorie	Beschreibung der Unterkategorie
1	Nahrungsmittel	Ausgaben für Produkte, die dem Verzehr dienen und keine Getränke sind
2	Alkoholfreie Getränke	Getränke ohne Alkoholgehalt
3	Alkoholische Getränke	Getränke mit Alkoholgehalt

Gesundheit		
Nr.	Unterkategorie	Beschreibung der Unterkategorie
1	Medikamente & medizinische Produkte	Alle pharmazeutischen und sonstigen medizinischen Erzeugnisse inkl. Hilfsmittel
2	Medizinische Dienstleistungen	Arzt, Zahnarzt, Krankenhaus, sonstige ambulante Versorgung
3	Pflege & Versicherungen	Pflegeleistungen und private Zusatzversicherungen

Kultur		
Nr.	Unterkategorie	Beschreibung der Unterkategorie
1	Medien & Veranstaltungen	Bücher, Filme, Musik, Geräte, Eintrittsgelder, kulturelle Veranstaltungen
2	Freizeit & Hobbys	Sportartikel, Freizeitgüter, Vereinsbeiträge, Glücksspiele, Schmuck, Uhren
3	Gastronomie	Ausgaben für Essen außer Haus

Reisen

Nr.	Unterkategorie	Beschreibung der Unterkategorie
1	Auslandsreisen	Auslandsreisen, Luft, Schiffsverkehr
2	Inland & Übernachtung	Inlandspreisen, Übernachtungen, kombinierte Verkehrsleistungen
3	Zubehör	Kauf, Miete, Leihgebühren von Campingartikeln und Reisezubehör

Alltagsausgaben

Nr.	Unterkategorie	Beschreibung der Unterkategorie
1	Kleidung & Schuhe	Bekleidung, Schuhe, Zubehör sowie Änderungen, Reparaturen und Reinigungsdienste
2	Haushalt & Haushaltshilfen	Haushaltsgeräte, Verbrauchsgüter, Reinigungs- und Gartenbedarf, Haustiere sowie Dienstleistungen im Haushalt
3	Kommunikation & Mediengebühren	Telekommunikation, Internet, TV- und Rundfunkgebühren, Geräteanschaffungen und -reparaturen
4	Körperpflege & persönliche Dienstleistungen	Friseur- und Kosmetikdienste, Pflegeprodukte, Hygieneartikel und persönliche Dienstleistungen
5	Kinderbetreuung & Bildung	Kinderbetreuung in Kitas, durch Tagesmütter, in Horten oder Heimen sowie Ausgaben für Schule, Nachhilfe und Weiterbildung
6	Versicherungen, Finanzen & Transfers	Versicherungen, Finanzdienstleistungen, Unterhaltszahlungen, Tabakwaren und Drogen

Mobilität

Nr.	Unterkategorie	Beschreibung der Unterkategorie
1	Anschaffung von Kraftfahrzeugen	Kauf und Leasing von neuen und gebrauchten Autos und Krafträdern
2	Unterhalt & Reparaturen	Wartung, Instandhaltung und Versicherung von Kraftfahrzeugen
3	Kraftstoffe	Benzin, Diesel, Autogas, Strom für Elektrofahrzeuge, Schmiermittel
4	Fahrräder & E-Bikes	Kauf und Leasing von Fahrrädern, E-Bikes, Ersatzteilen und Instandhaltung
5	Öffentliche Verkehrsmittel	Ausgaben für Bahn, Bus, Taxi und sonstige Verkehrsdienstleistungen

Ansprechpartner & weitere Informationen

Prof. Dr. Christian Hagist

WHU – Otto Beisheim School of Management
christian.hagist@whu.edu

Dr. Stefan Seuffert

WHU – Otto Beisheim School of Management
stefan.seuffert@whu.edu

Weitere Informationen finden Sie auf den Webseiten des
[CIF – Center für Intergenerative Finanzwissenschaft](#) und der
[WHU – Otto Beisheim School of Management](#)